

SANGHARAKSHITA UND DIE GESCHICHTE VON TRIRATNA



Inhalt

Einleitung	3
Planung für deine Gruppe	4
Quellenarbeit	4
1. Sangharakshita A – sein Leben	5
2. Die Anfänge der Triratna-Gemeinschaft	6
3. Sangharakshita B – Gedichte, Persönlichkeit	8
4. Die Erschaffung einer „Neuen Gesellschaft“	9
5. Sangharakshita C – der Denker	11
6. Kontroversen um Sangharakshita und Triratna	12
7. Triratna in Indien	13
8. Der Sangha vor Ort	15
9. Triratna heute	16
10. Anhang 1 – Texte	18
Auszüge aus Sangharakshitas Memoiren	18
Eine Auswahl von Gedichten Sangharakshitas	37
11. Anhang 2 – Hintergrundmaterialien zum Modul „Sangharakshita und Triratna“	44
Audiovorträge von Sangharakshita mit deutscher Übersetzung:	44
Videovorträge von Sangharakshita mit deutscher Übersetzung:	44
Zusätzliche Materialien zu diesem Modul in englischer Sprache:	45

Einleitung

Dieses Modul unterscheidet sich von anderen Modulen, denn das Ziel ist die Erkundung der Geschichte von Triratna, der spirituellen Gemeinschaft, der du angehörst. Es geht in diesem Modul nicht um bestimmte Lehren, sondern es gibt dir die Möglichkeit zu einem besseren Verständnis der Triratna-Bewegung und ihres Gründers Sangharakshita zu gelangen.

Jede spirituelle Gemeinschaft entsteht unter bestimmten historischen Bedingungen und wird von diesen geprägt. In dieser Hinsicht ist Triratna nicht anders. Vier Dokumentarfilme von Suryaprabha über die frühe Geschichte der Bewegung (Mitte der 1960-iger bis 1979) bieten eine Möglichkeit, die besonderen Umstände, aus denen Triratna hervorgegangen ist, zu erkunden.

Ein ausgesprochen hilfreicher Text zur Erforschung unserer Geschichte und ein „must-read“ für Mitras ist Vajraguptas *Die Triratna Story. Hinter den Kulissen einer neuen buddhistischen Bewegung*, das in verständlicher und packender Weise die Geschichte unserer vielschichtigen Gemeinschaft erzählt. Es erzählt von kühnen Träumen und harter Arbeit, von Idealismus und Naivität, von Wachstum und Wachstumsschmerzen, von Engagement und Burnout, von Freundschaft und Konflikten und berichtet auch sehr offen von den Fehlern der Vergangenheit. Das Buch, das ursprünglich bei Windhorse erschienen ist, wird voraussichtlich ab 2015 in deutscher Übersetzung erhältlich sein und bis dahin findest du die für dieses Modul besonders relevanten Kapitel im Web.

Ein weiteres Buch, das für dieses Modul wichtig ist und dessen Anschaffung wir jedem/r Mitra ans Herz legen, ist Subhutis *Neue Stimme einer alten Tradition. Sangharakshitas Darlegung des buddhistischen Wegs*. 2011, Verlag do evolution. Bestellbar bei www.do-evolution.de (bitte bestelle dieses Buch wenn möglich über dein Triratna-Zentrum oder direkt beim Verlag; bei Vertrieb über online-Buchhandel bleibt unserem kleinen hauseigenen Verlag kaum Gewinn).

Das Modul bietet auch die Möglichkeit Bild-, Audio- und Videomaterial mit einzu beziehen, das weitere Aspekte von Sangharakshita und der Geschichte von Triratna beschreibt: Triratnas Fotoarchive; weitere Filme über Triratna; Vorträge von Sangharakshita; seine persönlichen Memoiren und Gedichte, die den Gründer von Triratna von verschiedenen Seiten zeigen. Auch Kontroversen um Sangharakshita und Triratna, die im Laufe des 40-jährigen Bestehens der Bewegung auftauchten, werden in diesem Modul beleuchtet.

Schließlich wird es Gelegenheit geben, die Geschichte deines eigenen Sangha vor Ort zu erkunden, der sicher seine eigenen Geschichten zu erzählen und Menschen zu feiern hat.

Planung für deine Gruppe

Da dieses Modul so angelegt ist, dass die Teilnehmer die Möglichkeit haben, das Thema selbstständig zu erforschen, und weil die Geschichte von Triratna reich und vielfältig ist, schlagen wir vor, dass jede Gruppe zunächst darüber nachdenkt, welche Bereiche sie besonders betrachten möchte. Verschiedene Gruppen könnten ganz unterschiedliche Herangehensweisen wählen: angefangen von einem projektorientierten Zugang bis zu einer Reihe von Filmabenden (mit anschließender Diskussion natürlich!).

Es folgt ein Vorschlag für die Einteilung des Moduls in neun Abschnitte oder Wochen – dabei sei ausdrücklich betont, dass die Gruppen selbst wählen können, wie sie ihre Abende gestalten und welche der angebotenen Materialien sie verwenden möchten. In diesem Modulkript geben wir für jeden Themenabend eine Auswahl geeigneter deutschsprachiger Ressourcen an. Natürlich braucht man nicht alle zu verwenden! Für alle, die auch Englisch gut verstehen, ist aber noch sehr viel mehr interessantes Material verfügbar, auf das wir im Anhang hinweisen.

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn in den Mitra-Projekten der Gruppenmitglieder ein bestimmter Aspekt der örtlichen oder allgemeinen Geschichte Triratnas thematisiert würde.

Quellenarbeit

In diesem Modul werden zu jedem Kapitel vorwiegend Internet-Quellen für die Erarbeitung der Inhalte angeführt. Um die Internetadressen leichter direkt im Browser eingetippen zu können, werden häufig stark abgekürzte Internetadressen angeführt, die den Dienst *kurzelinks.de* nutzen. Dieser Service wird hier nicht für die zusätzlichen Materialien in englischer Sprache (Anhang 2) angeboten.

Leichter ist der Zugang zu den Quellen, wenn die PDF-Datei (also *diese* Datei) zu diesem Modul auf einem Computer geöffnet wird. Die Links sind anklickbar und führen so zum gewünschten Ziel.

1. Sangharakshita A – sein Leben

In dieser Woche wird Sangharakshita vorgestellt, und es gibt einen Überblick über sein Leben. Ziel ist es, ein Gefühl für die Schlüsselemente in seinem Leben zu entwickeln und die zeitliche Abfolge der wichtigsten Ereignisse zu erfahren. Es sollte viel Zeit geben für den Austausch darüber, wie die einzelnen Teilnehmer über ihn denken und empfinden.

Ressourcen (dt.):

- Übersetzte Auszüge aus Sangharakshitas Memoiren: siehe Anhang Nr. 1.1
- Audiovortrag von Dharmapriya: „Sangharakshita – Traditionalist oder Radikalist“ (1:42:32)
<http://kurzelinks.de/Sangharakshita-Traditionalist>
- Kapitel 1 und Kapitel 2 bis S. 50 aus: Subhuti: *Neue Stimme einer alten Tradition. Sangharakshitas Darlegung des buddhistischen Wegs*. Das erste Kapitel findest du als Leseprobe auch hier:
<http://kurzelinks.de/Subhuti-NeueStimme>
- Gibt es in deinem Sangha vor Ort ein langjähriges Ordensmitglied, das eine starke persönliche Verbindung zu Bhante hat? Vielleicht kann die Gruppe ihn oder sie einladen und sie bitten, über Sangharakshita zu erzählen und Fragen zu beantworten.
- Fotoarchiv:
<http://kurzelinks.de/Sangharakshita-Foto-1>

Fragen:

1. Welche Aspekte von Sangharakshitas Leben berühren dich am stärksten? Gibt es etwas in seinem Leben, das dich besonders anspricht?
2. Wodurch wurde deiner Meinung nach Sangharakshita am meisten entscheidend beeinflusst?
3. Wie war dein erster Eindruck von Sangharakshita? Hat sich das durch deinen intensiveren Umgang mit dem Sangha geändert? Bist du ihm persönlich begegnet?
4. Fühlst du dich als Schüler/in Sangharakshitas? Möchtest du das sein?

2. Die Anfänge der Triratna-Gemeinschaft

Eine der besten Quellen für Informationen über die Anfänge Triratnas dürften die vier Dokumentarfilme sein, die Suryaprabha produziert hat. Die Filme spiegeln den Geist der Zeit, in der die Bewegung entstand, sehr gut wider. Durch sie lernen wir die Gründungsmitglieder der FWBO kennen. Das sind die Menschen, die in den späten 1960-iger und 1970-iger Jahren ordiniert wurden und die dazu beigetragen haben, dass Sangharakshitas allmählich sich entfaltende Vision einer neuen spirituellen Bewegung in die Tat umgesetzt werden konnte. Diese besonderen Menschen kann man heute als unsere Älteren bezeichnen (nicht nur im biologischen Sinne!). Ein wichtiger Aspekt dieser Geschichte ist, dass die FWBO ihre Anfänge ohne die engagierten Bemühungen dieser relativ kleinen Gruppe von Menschen vielleicht gar nicht überstanden hätten, ohne sie würde es diese unsere Bewegung gar nicht geben.

Ressourcen (dt.):

- Geschichte der Freunde des Westlichen Buddhistischen Ordens – Teil 1: Öffnung des Herzens (1964- 1971). Suryaprabha 1993. Erhältlich als DVD mit deutschen Untertiteln in deinem Triratna-Zentrum vor Ort oder online unter: www.lightsinthesky.org (Untertitel können separat heruntergeladen und eingeblendet werden)
- Geschichte der Freunde des Westlichen Ordens – Teil 2: Das Feuer entfachen (1971- 1974). Suryaprabha 1995. Erhältlich als DVD mit deutschen Untertiteln in deinem Triratna-Zentrum vor Ort oder online unter: www.lightsinthesky.org (Untertitel können separat heruntergeladen und eingeblendet werden)
- Vajragupta: *Die Triratna Story*, Kapitel 1 + 2. Demnächst als Buch, derzeit aber nur online erhältlich: <http://kurzelinks.de/triratna-story>
- Gibt es ein Ordensmitglied, das schon 30 Jahre oder länger bei Triratna ist, und das die Gruppe einladen könnte, um aus der eigenen persönlichen Erinnerung zu erzählen?
- Fotos: FWBO Archives – people <http://kurzelinks.de/FWBO-People>

Fragen:

1. Was hast du aus den ersten beiden von Suryaprabhas Dokumentarfilmen über die Bewegung erfahren?
2. Wie sollte deiner Meinung nach unser Verhältnis unseren „Älteren“ gegenüber sein – der Gründungsgeneration unserer Bewegung?
3. (Falls du unter vierzig bist:) Welche Erinnerungen oder Eindrücke hast du von den späten 1960-iger und frühen 1970-iger Jahren – von der Zeit als unsere Bewegung entstand?

3. Sangharakshita B – Gedichte, Persönlichkeit

Nachdem wir Sangharakshita in der ersten Woche kennengelernt haben, gibt es jetzt die Gelegenheit, weitere Aspekte seines Lebens und Arbeitens zu erforschen. Die Schwerpunkte werden den Interessen der Gruppe entsprechend ausgewählt.

Man könnte sich mit seinen Gedichten beschäftigen. Sangharakshita sieht in seinen Gedichten einen sehr wichtigen Aspekt seines Wirkens. Ob man den Stil seiner Gedichte mag oder nicht, sie zeigen uns eine ganz andere Seite dieses Mannes, die uns dazu verhelfen kann, dass wir seine Lehren nicht allzu buchstäblich oder rational angehen.

Auch Sangharakshita im Originalton zu hören oder auf Video zu sehen, vermittelt eine zusätzliche Dimension im Vergleich zum bloßen Lesen seiner Bücher. So kommt zum Beispiel Sangharakshitas feiner Humor oft im gesprochenen Wort besser zum Ausdruck als im geschriebenen Text. Eine Liste aller derzeit im Web erhältlichen Audio- und Videoaufnahmen seiner Vorträge mit deutscher Übersetzung findest du im Anhang 2a und 2b. Diese Aufnahmen entstanden jedoch in den Neunzigern oder später. Frühere Aufnahmen von Sangharakshita findest du unter den englischen Materialien im Anhang 2c. Unter diesen ist „The Taste of Freedom“ besonders interessant, denn es ist nicht nur einer seiner berühmten Vorträge, sondern auch die erste Videoaufnahme eines seiner Vorträge (1979) zur Blütezeit seines Schaffens: <https://vimeo.com/27006320>

Ressourcen (dt.):

- Audiovortrag von Anomarati: „Sangharakshita, der Mensch“, 1995.
<http://kurzelinks.de/Anomarati-Sangharakshita>
- Eine Auswahl von Sangharakshitas Gedichten: siehe Anhang 1.2
- Vielleicht möchte der/die Studienleiter/in selbst einen informellen persönlichen Vortrag zu seinem bzw. ihrem Verhältnis zu Bhante halten, insbesondere zu seiner Persönlichkeit und zur Frage, was es für ihn/sie bedeutet, sich als Sangharakshitas Schüler/in zu betrachten.

Fragen:

1. Ist die Tatsache, dass Sangharakshita Gedichte schreibt und sich sehr für Kunst interessiert, von besonderer Bedeutung für dich?
2. Welche Auswirkung hatte deiner Meinung nach Sangharakshitas Charakter auf den Orden und die Bewegung, die er gegründet hat?

4. Die Erschaffung einer „Neuen Gesellschaft“

Als Triratna in den 1970-iger Jahren anfang mehr Fuß zu fassen, wurde innerhalb der Bewegung viel Wert darauf gelegt, Bedingungen zu schaffen, die eine Vertiefung der spirituellen Praxis unterstützen. Das geschah in Form von Wohngemeinschaften (die nach einiger Erfahrung gleichgeschlechtlich wurden); durch den Aufbau neuer Zentren, besonders Sukhavati im Osten von London, sowie auch in anderen Städten und Ländern; und durch die Gründung von Unternehmen rechten Lebenserwerbs. In dieser Zeit begann Sangharakshita auch von der Gründung einer Neuen Gesellschaft zu sprechen, die für spirituelle Praxis förderlich sein sollte. Er hielt damals auch viele seiner wichtigsten Vorträge, wobei er sich häufig von einigen der großen Mahayana Sutras inspirieren ließ.

Um diese fruchtbare Zeit in der Geschichte der Bewegung zu erforschen, können die abschließenden zwei Filme von Suryaprabha herangezogen werden. Sie behandeln die Geschichte der FWBO von 1975 bis 1979. Wie immer können auch hier andere Quellen benutzt werden.

Ressourcen (dt.):

- Geschichte der Freunde des Westlichen Buddhistischen Ordens – Teil 3: Zeit des Feuers (1975- 1977). Suryaprabha 1996. Erhältlich als DVD mit deutschen Untertiteln in deinem Triratna-Zentrum vor Ort oder online unter: www.lightsinthesky.org (Untertitel können separat heruntergeladen und eingeblendet werden)
- Geschichte der Freunde des Westlichen Buddhistischen Ordens – Teil 4: Ein Kreis von Freunden (1977- 1979). Suryaprabha 1997. Erhältlich als DVD mit deutschen Untertiteln in deinem Triratna-Zentrum vor Ort oder online unter: www.lightsinthesky.org (Untertitel können separat heruntergeladen und eingeblendet werden)
- Vajragupta: *Die Triratna Story*, Kapitel 3, 5 und 6. Demnächst als Buch, derzeit aber nur online erhältlich: <http://kurzelinks.de/triratna-story>
- Kapitel 9 aus Subhuti: *Neue Stimme einer alten Tradition. Sangharakshitas Darstellung des buddhistischen Wegs.*
- Teamgeist und Kooperation. Buddhistischer Betrieb Windhorse vereint spirituelle Praxis mit wirtschaftlichem Erfolg. Buddhismus Aktuell 2/2010. <http://kurzelinks.de/windhorse-teamgeist>
- Subhadramati: Anders arbeiten – Erfahrungen in einem „Betrieb Rechten Lebenserwerbs“. Dharma Life Nr.5. <http://kurzelinks.de/Subhadramati-RechterLebenserwerb>

- Fotos: FWBO Archives – Right Livelihood:
<http://kurzelinks.de/FWBO-RightLivelihood>
- Fotos: FWBO Achives – Communities:
<http://kurzelinks.de/FWBO-communities>

Fragen:

1. Was denkst du über das Verhältnis zwischen den Geschlechtern (und über das Prinzip der Gleichgeschlechtlichkeit) wie es in Suryaprabhas Filmen dargestellt wird?
2. Wie wirkt der Idealismus in der Bewegung in den 1970-iger Jahren auf dich? Glaubst du, dass wir
3. heute mehr oder weniger davon brauchen könnten? Falls mehr, wie könnte das zum Ausdruck kommen?
4. Wird deiner Meinung nach die Rolle der „Neuen Gesellschaft“ (und die Tatsache, dass es wichtig ist unterstützende Bedingungen für die Praxis zu schaffen) in der Bewegung, in der du dich engagierst, ausreichend betont? Wie kann eine spirituelle Gemeinschaft inmitten unserer äußerst konsumorientierten und materialistischen Gesellschaft gedeihen?
5. Was ist dein Verhältnis zu Triratna?

5. Sangharakshita C – der Denker

Sangharakshita hat sich immer als „Übersetzer“ des Buddhismus in unsere westliche Kultur verstanden. Es war ihm wichtig, in der Fülle und dem Reichtum der buddhistischen Tradition die wesentlichen Kernelemente zu benennen und wo nötig in eine zeitgemäßere Sprache zu kleiden. In dieser Woche befassen wir uns mit einigen seiner wichtigsten Beiträge bzw. Ansätze zum Verständnis des Buddhismus.

Ressourcen (dt.):

- Audiovortrag von Dharmapriya: „Sangharakshitas Gedankengut“ (48:46)
<http://kurzelinks.de/Dharmapriya-SrGedankengut>
- Audiovortrag von Sangharakshita: „Die sechs besonderen Merkmale des FWBO“ (1:07:21)
<http://kurzelinks.de/Sangharakshita-FWBOmerkmale>
- Kapitel 2 (ab S.50) bis 8 sowie Kapitel 10 aus: Subhuti: *Neue Stimme einer alten Tradition. Sangharakshitas Darlegung des buddhistischen Wegs.*
- Sangharakshita: Ein Buddhistisches Manifest. (pdf, 31 Seiten)
<http://kurzelinks.de/Sangharakshita-manifest>

Fragen:

1. Was ist – nach Sangharakshita – die Grundlehre des Buddha?
2. Was meint Sangharakshita, wenn er von der „Zentralität der Zufluchtnahme“ spricht?

6. Kontroversen um Sangharakshita und Triratna

Als Sangharakshita 1967 die Freunde des Westlichen Buddhistischen Ordens gründete, hatte er noch keine genaue Vorstellung davon, wie eine neue buddhistische Gemeinschaft vor dem kulturellen Hintergrund und unter den Lebensbedingungen Europas im 20. und 21. Jahrhundert aussehen würde. Vieles musste die junge Gemeinschaft durch Versuch und Irrtum lernen. Nicht alle „Experimente“ gelangen und es gab so manche Fehler. Die Intensität, mit der sich die jungen Buddhistinnen und Buddhisten in die Erschaffung der „Neuen Gesellschaft“ warfen, war nicht immer auch von einem entsprechenden Maß an Reife begleitet, und sie brachte auch Reibung und Konflikte mit sich.

Seit den späten Neunzigern, und ganz besonders zwischen 2003 und 2005 stellte sich die Triratna-Gemeinschaft einem intensiven Prozess der Betrachtung und Aufarbeitung der unglücklicheren Aspekte ihrer Geschichte. Eine erneute Welle von Diskussion und Reflexion folgte 2016/17, ausgelöst durch eine kritische Fernsehsendung in England.

Diese Woche bietet die Möglichkeit, dich über die kontroversen Themen aus Triratnas Vergangenheit zu informieren; zu erfahren, wie unsere Gemeinschaft aus Fehlern gelernt hat; und die damit verbundenen Fragen im Gespräch zu erforschen.

Ressourcen (dt.):

- Vajragupta: *Die Triratna Story*, S. 16-18 und Kapitel 9 und 10. Demnächst als Buch, derzeit aber nur online erhältlich:
<http://kurzelinks.de/triratna-story>
- Materialsammlung zu kontroversen Aspekten der Geschichte Triratnas:
<http://kurzelinks.de/Triratna-UnsereGeschichte>

Fragen:

1. Welche Schlüsse lassen sich deiner Meinung nach aus den verschiedenen Kontroversen um Sangharakshita und Triratna ziehen?
2. Hast du den Eindruck, dass Triratna aus dem Fehlern der Vergangenheit gelernt hat? Meinst du, dass es Dinge aus unserer Vergangenheit gibt, die du persönlich und wir allgemein noch erfahren müssten?

7. Triratna in Indien

Es ist wichtig zu verstehen, dass der Sangha, in dem du dich engagierst, international ist und dass er viele Zentren in der ganzen Welt unterhält, in denen viele verschiedene Sprachen gesprochen werden. Der indische Zweig unseres Sangha ist vielleicht der wichtigste. Dort praktizieren mehr Menschen als in irgendeinem anderen Land, und in naher Zukunft wird es dort die größte Anzahl von Ordensmitgliedern geben. Schon vor der Gründung Triratnas unternahm Sangharakshita ausgedehnte Reisen durch Maharashtra, um Buddhismus zu lehren und die von Dr. Ambedkar ins Leben gerufene neue Bewegung der Massenkonvertierung zu unterstützen. Insofern lässt sich Triratnas Verbindung mit Indien bis zu den Wurzeln unserer Bewegung zurückverfolgen.

Die Lebensbedingungen und der kulturelle Hintergrund Indiens unterscheiden sich sehr von jenen der westlichen Welt und dies beeinflusst auch die Herangehensweise an buddhistische Praxis. Die folgenden Ressourcen können dir helfen, einen besseren Eindruck vom indischen Flügel unserer Bewegung zu bekommen.

Ressourcen (dt.):

- Vajragupta: *Die Triratna Story*, Kapitel 4. Demnächst als Buch, derzeit aber nur online erhältlich:
<http://kurzelinks.de/triratna-story>
- Audiovortrag von Amoghamati: Die Indische Apartheid - Dr. Ambedkar und die Wiederbelebung des Buddhismus in Indien
<http://kurzelinks.de/Amoghamati-Ambedkar>
- Audiovortrag von Jnanacandra: Dr. Ambedkar und seine Bedeutung für den Westen
<http://kurzelinks.de/Jnanacandra-Ambedkar>
- Kurz-Doku zu Dr. Ambedkar und der Dhamma-Revolution (14 Min., mit deutschen Untertiteln):
<http://kurzelinks.de/Dhamma-Revolution>
- Interview mit Tarahridaya: Der Dharma wächst auch wieder in Indien
<http://kurzelinks.de/Tarahridaya-DharmaIndien>
- Lade Ordensmitglieder aus deinem lokalen Sangha ein, die von ihren persönlichen Triratna-Reisen nach Indien berichten können, insbesondere von den Ordenskonventen 2009 und 2013 sowie von Dhammakranti-Retreats.
- Fotos: FWBO Archives – India/TBMSG
<http://kurzelinks.de/Foto-TBMSG>
- Fotos: India Dhammakranti Bodh Gaya 2006
<http://kurzelinks.de/Foto-BodhGaya>

- Fotos: India Triratna Buddhist Community Pune and Mahavihara
<http://kurzelinks.de/Foto-Pune>
- weitere Fotoalben unter: <http://kurzelinks.de/Foto-Weitere>

Fragen:

1. Warum glaubst du ist es wichtig, dass Triratna ein internationaler Sangha ist? Was können wir von Buddhisten anderer Länder und Kulturen lernen?
2. Welche Bedeutung hat die Dhamma Revolution (Dhammakranti) für uns im Westen? Wie könntest du die Dhammakranti Arbeit unterstützen?
3. Warum ist es – auch für uns - wichtig, dass es Triratna in Indien gibt?

8. Der Sangha vor Ort

In dieser Woche gibt es die Möglichkeit, sich mit der Geschichte deines örtlichen Sanghas zu beschäftigen. Wenn dein Zentrum schon lange besteht, gibt es vielleicht bereits ein Fotoarchiv, alte Zeitungsartikel, Videoaufnahmen oder schriftliche Zeugnisse. Vieles kann jedoch wahrscheinlich nur mündlich weitergegeben werden, aus dem Gedächtnis der Beteiligten. Ihr könntet langjährige Mitglieder eures Sangha zum Gruppentreffen einladen, so dass sie berichten und das als Ton- oder Videoaufnahme für spätere Zeiten aufheben. Ihr könntet Fotos eures Sangha sammeln und sie im Internet oder im Zentrum ausstellen. Es gibt viele Möglichkeiten als Einzelner oder als Gruppe aktiv und kreativ zu sein. Wir hoffen, dass im Laufe der Jahre, wenn dieses Modul von verschiedenen Mitra-Studiengruppen bearbeitet wurde, eine Materialsammlung zur Geschichte des örtlichen Sangha entsteht, die auch andere in Zukunft nutzen können. Eure Mitra-Projekte könnten sich auf dieses spezielle Thema beziehen.

Ressourcen (dt.):

- Video: Ihr könntet ein Video über euer Zentrum und euren Sangha erstellen und es in You Tube veröffentlichen. Wichtig ist, es mit dem Tag „Triratna“ zu markieren – über VideoSangha können es dann alle anderen Freunde Triratnas finden.
- Audio: Jeder hat seine eigene Geschichte. Eine Möglichkeit der Gestaltung dieses Abends könnte sein, dass ihr ein erfahrenes Ordensmitglied eures Zentrums einladet, so dass ihr Erinnerungen und Erlebnisse um euren Sangha hören könnt.

Fragen:

1. Wer sind die Gründer deines örtlichen Sangha? Wer hat dazu beigetragen, dass er mit der Zeit wachsen und sich entwickeln konnte?
2. Welche Lehren wurden aus der Entwicklung deines Sangha gezogen? Was war erfolgreich und welche Fehler wurden gemacht?
3. Findest du, dass es genug Mitfreude, Wertschätzung und Dankbarkeit für all die Anstrengungen der Menschen, die deinen Sangha aufgebaut haben, gibt?
4. Welche Entwicklung würdest du dir für deinen Sangha für die nächsten Jahre wünschen? Was könntest du dazu beitragen?

9. Triratna heute

In den Jahren 2003 bis etwa 2005 durchlebte Triratna einige Turbulenzen, und in diese Zeit fiel auch eine schwere Krankheitsphase Sangharakshitas, der jahrelang kaum in der Öffentlichkeit auftrat. Danach jedoch fand die Triratna-Gemeinschaft wieder zu neuer Kraft und Stabilität. Insbesondere seit 2009 gab es spannende und zukunftsweisende neue Entwicklungen.

Im Frühling 2009 erhielten alle Ordensangehörigen per E-Mail den Text eines Interviews, das Sangharakshita kurz zuvor gegeben hatte. In ihm erläuterte er, wie er den Triratna-Orden verstand, und räumte dabei mit einigen Missverständnissen auf. Weitere wichtige richtungsweisende Artikel von ihm und Subhuti folgten zwischen 2010 und 2012.

Im Frühling 2011 änderte die Gemeinschaft ihren Namen von „Freunde des Westlichen Buddhistischen Ordens“ zu „Triratna“. 2011 wurde der Internationale Triratna-Rat ins Leben gerufen, um die weltweite Einheit Triratnas zu sichern und um ein Forum für das Erörtern wichtiger Fragen und für harmonische und konsensbasierte Entscheidungsbildung zu schaffen. 2012 wurde Adhithana gegründet und ist seitdem zugleich Triratnas „Hauptsitz“, der neue Wohnort Sangharakshitas sowie mehrerer Wohngemeinschaften und ein Retreatzentrum, das sich insbesondere dem Studium und der Vertiefung des besonderen Triratna-Ansatzes zu buddhistischer Praxis widmet. Am letzten Abend dieses Modul kann die Gruppe sich mit diesen neuen Entwicklungen vertraut machen.

Ressourcen (dt.):

- Interview mit Sangharakshita: Was ist der Westliche Buddhistische Orden? 2009
<http://kurzelinks.de/Sangharakshita-WBO>
- Audiovortrag von Jnanacandra: Von fwbo zu Triratna – warum ein neuer Name für unsere Gemeinschaft?
<http://kurzelinks.de/Jnanacandra-NeuerName>
- Kurzartikel: Gründungstreffen des Internationalen Triratna-Rats. 2011.
<http://kurzelinks.de/Triratna-2011>
- Adhithana Fotos: <http://kurzelinks.de/Fotos-Adhithana>
- Kurzartikel Adhithana Einweihung:
<http://kurzelinks.de/Adhithana-Einweihung>
- Newsbeiträge aus der Triratna-Gemeinschaft ab 2011:
www.triratna-buddhismus.de/archiv.htm

Fragen:

1. Welche Triratna-Projekte kennst du über dein lokales Zentrum oder deine Gruppe hinaus? Berichte der Gruppe von deinen Erfahrungen.
2. Hast du ein Gefühl dafür, was in der weiteren Triratna-Welt geschieht? Fühlst du dich mit der internationalen Triratna-Bewegung verbunden? Falls dies bislang noch nicht so stark der Fall ist, gibt es Möglichkeiten, dies zu ändern?

10. Anhang 1 – Texte

Auszüge aus Sangharakshitas Memoiren

(die Texte wurden von verschiedenen Personen übersetzt, deshalb variiert die Übersetzungsqualität)

ICH BIN KEIN CHRIST – AUS: THE RAINBOW ROAD, S. 59

Innerhalb von 14 Tagen hatte ich beide Bücher zweimal von vorne bis hinten durchgelesen. Ich war äußerst beeindruckt, - verwirrt, - elektrisiert und angeregt von dem umwerfenden Reichtum an Informationen über jeden vorstellbaren Aspekt von Philosophie, vergleichender Religion, Okkultismus, Mystizismus, Wissenschaft und vielen anderen Themen.

So wurde mir nach Beenden der Bücher mit frappierender Deutlichkeit klar, dass ich kein Christ war, niemals einer gewesen war und niemals einer werden würde, und dass die ganze Struktur der christlichen Doktrin von Anfang bis Ende abstoßend auf mich wirkte. Dieses zu realisieren gab mir ein Gefühl tiefster Erleichterung und Befreiung von einer drückenden Last, die so stark war, dass ich vor Freude tanzen und singen wollte.

Was ich war und woran ich glaubte wusste ich nicht - aber was ich nicht war und woran ich nicht glaubte wusste ich mit größter Sicherheit. Und dieses Wissen, so verwirrend es noch war, gab mir einen Vorgeschmack von der Freiheit, die entsteht, wenn alle Hindernisse aus dem Weg geräumt, alle Schranken niedergerissen und alle Beschränkungen überwunden sind.

ICH BIN BUDDHIST – AUS: THE RAINBOW ROAD, S. 80

So wie ich wusste, dass ich kein Christ war, als ich das Buch "Die unverschleierte Isis" gelesen hatte, so wusste ich, dass ich Buddhist war, als ich das Diamant Sutra las. Obwohl dieses Buch in seiner Kürze eine Lehre von solch verfeinerter Erhabenheit darstellte, dass, wie man sagt, selbst Arahants und Weise, welche Nirvana erlangt haben, davon völlig konfus und ängstlich geworden waren, konnte ich dem Text, als ich ihn zum ersten Mal hörte, uneingeschränkt und freudig zustimmen. Für mich war das Diamant Sutra nicht neu. Ich kannte es, verstand es und war mir seines Inhalts schon immer bewusst gewesen. Durch das neue Lesen des Sutras erwachte in mir die Erkenntnis von etwas, was ich lange vergessen hatte.

Jetzt war ich mir darüber im Klaren, dass ich Buddhist war, und es schien mir, als sei ich schon immer einer gewesen. Dies war die natürlichste Sache für mich auf der Welt.

WESAK – AUS: THE RAINBOW ROAD, S. 97

Im Mai feierte die Buddhistische Gesellschaft, wie in jedem Jahr, den Vollmondtag des indischen Monats Vaishakha, den Jahrestag von Geburt, Erleuchtung und Parinirvana von Gautama, dem Buddha. Das Treffen fand wohl an einem Samstag- oder Sonntagnachmittag statt, da ich teilnehmen konnte. Meine Mutter, die ein paar grundlegende Bücher über Buddhismus gelesen hatte, begleitete mich. Als wir im hinteren Teil der Halle Platz genommen hatten und auf den Beginn der Veranstaltung warteten, betrat ein kleiner, untersetzter Herr von mongolischem Aussehen, im dunklen Anzug und mit Aktenkoffer, die Halle und verschwand in einem angrenzenden Raum. Fünf Minuten später erschien er wieder in orangeroter Robe. Das war U Thittila, der erste buddhistische Mönch, den ich sah.

Später, als ich selbst die Robe trug, hörte ich, dass engstirnige, formalistische, burmesische Buddhisten ihn streng für das vermeintliche Fehlverhalten kritisiert hatten, gewöhnliche europäische Kleidung zu tragen, wenn er nicht seinen religiösen Pflichten nachging. Englische Buddhisten sahen die Sache in einem völlig anderen Licht. Während der deutschen Luftangriffe arbeitete U Thittila als Sanitätshelfer, wobei er auch gelegentlich sein Leben riskierte, um Verschüttete zu retten. Weil er festgestellt hatte, dass der voluminöse Stoff seiner Robe ihn in der Bewegungsfreiheit hinderte, hatte er vernünftigerweise aus praktischen Gründen die Kleidung gewechselt. Leute, die ihn kannten, sagten, er praktizierte das, was er predigte. Ich war immer sehr glücklich darüber, dass *er* es war, von dem ich die drei Zufluchten und die fünf Vorsätze zum ersten Mal genommen hatte.

Mit deren Rezitation wurde die Veranstaltung eröffnet. U Thittila sang sie in Pali und Chrismas Humphreys leitete die Erwidern. Am Ende der Veranstaltung stellte ich Humphreys und Clare Cameron, die beide zu den Rednern gehört hatten, meiner Mutter vor. U Thittila, nun wieder in seinem schwarzen Anzug, eilte davon. Die V1-Raketen schlugen noch immer ein, und er hatte höchstwahrscheinlich noch andere Aufgaben zu erledigen.

GOUVERNEURSBALL IN DARJEELING – AUS: THE RAINBOW ROAD, S. 127

Der Höhepunkt oder eher Tiefpunkt meiner Versuche an der zerbrechlichen Fröhlichkeit des Lebens in Darjeeling, war der Gouverneursball. Dorthin begleitete ich nicht gerade gern meine Tante Audrey und ihre Freundin, die vorher versucht hatten mir Tanzen beizubringen. Mit vier oder fünf farbenfroh gekleideten Damen saß ich an einer Seite des Ballsaals und beobachtete das Treiben. Tante Audrey wirbelte gerade mit einem uniformierten Amerikaner an mir vorbei und ich sah einer dünnen, stark geschminkten Frau mit gefärbten Haaren von etwa 55 zu, wie sie mit einer anderen leidenschaftlich eine Art Rhumba tanzte, als mich plötzlich ein ungeheures Gefühl der Unwirklichkeit überfiel, so wie ich es in England schon einmal erlebt hatte. Die Tänzer erschienen mir als Geister,

der Ballsaal war verschwunden, die Musik in der Ferne verhallt, und ich blieb in einer großen Leere allein zurück, mit einem starken Gefühl von Ekel und Abscheu.

So unwirklich die Welt der Erscheinungen mir auch erschien, war es doch nicht sie, die Ekel in mir hervorrief – so sehr sie das Schauspiel einer Existenz bot, die gänzlich bedeutungslos war und völlig abgetrennt von einer ursprünglichen Einfachheit. Nicht der Anblick der kleinwüchsigen, stämmigen Bergbewohner, mit ihren fröhlichen, rotwangigen mongoloiden Gesichtern, die sich so sehr von den traurigen Mienen der Flachländer unterschieden, weckte solche Gefühle in mir. Für sie hatte das Leben einen Sinn, auch wenn er nur darin bestand, sich mit einem weiten, nach unten spitz zulaufenden Korb ihren Lebensunterhalt zu verdienen – die meisten, Männer wie Frauen, trugen einen solchen Korb mit einem Hanfband von ihrer Stirn gehalten auf dem Rücken. Aber die angemalten Frauen, die sich auf dem Parkett des Ballsaals zur Musik drehten, waren Marionetten, die von den Fäden trivialer Interessen und niedriger Wünsche zu verkrampften Bewegungen hingerissen wurden; und für sie, das gräßliche Scheinbild, das sie waren, hatte das Leben keinen Sinn, und ihr Tanz war ein Totentanz.

DER GANG IN DIE HAUSLOSIGKEIT” – AUS: THE RAINBOW ROAD, S. 217

Für mich gab es nur einen Ausweg. Religiöse Gemeinschaften, Organisationen und Gruppen hatten erwiesen, dass sie statt einer Unterstützung nur ein Hindernis waren. Wie erhaben ihre Ideale zu Zeiten ihrer Gründung auch immer gewesen sein mögen, sie alle hatten die natürliche Tendenz, in den Händen von eigennützligen Menschen zu degenerieren und zu Instrumenten zu werden, die nur dem Streben nach Gewinn, Geld, Status und Macht dienten. Statt des Versuchs noch länger mit ihnen zusammenzuarbeiten, folgten wir dem Beispiel des Buddha und lösten mit einem Schlag unsere Verbindungen zu dieser unbelehrbaren Welt. Wir entsagten dem Leben eines Haushälters und zogen in die Hauslosigkeit – als Wanderer auf der Suche nach Wahrheit. In den letzten Monaten hatten wir nur zweifelnd an den Ufern des weiten Ozeans des spirituellen Lebens gesessen, doch nun, nachdem wir alle Ängste beiseite geschoben hatten, wollten wir ganz hinein tauchen.

Nachdem wir einmal diesen Entschluss gefasst hatten, verloren wir keine Zeit, ihn in die Tat umzusetzen. Mit Hilfe einer Handvoll Gerua-mati, der rötlich-braunen Erde, die schon seit ewigen Zeiten von indischen Asketen zum Färben ihrer Kleidung benutzt wurde, färbten auch wir unsere Hemden und Sarongs in dem traditionellen safran-rot der Weltentsagenden. Wir verkauften Koffer und Uhren, verschenkten Hosen, Jacken und Schuhe und zerstörten unsere Pässe. Außer der Robe, die wir trugen, würden wir jeder nur eine Decke, sowie unsere Bücher und Tagebücher behalten. Da wir unsere Haare wachsen lassen wollten, brauchten wir auch keine Rasiermesser mehr.

Am nächsten Morgen, nachdem wir fröhlich unsere safranfarbenen Roben angezogen hatten, gingen wir etwas schüchtern und ziemlich auffällig über den Markt zu Dr. Gu-

rukupal Singhs Haus. Obwohl Lalla und andere Freunde unser Bestreben mit Sympathie betrachteten, waren sie doch nicht so glücklich darüber. Unsere Entscheidung schien ihnen viel zu übereilt. Nur Dr. Singh war von ganzem Herzen damit einverstanden. Deshalb hatten wir zugestimmt mit ihm zu frühstücken, bevor wir Kausali verließen. Und so begleitete uns Dr. Singh mit einem seiner Söhne einen Teil des Weges. Unser ehrenwerter Sikhfreund war emotional tief berührt und wünschte uns mit seiner bescheidenen und ermutigenden Art bei unserer Suche Erfolg. Er war die letzte Person, mit der wir sprachen, bevor wir den 10 Meilen langen Fußweg begannen, der uns in die Ebenen führen sollte.

Tibetische Buddhisten glauben, dass die Erscheinung eines Regenbogens ein verheißungsvolles Zeichen sei. Die Biographien von Heiligen und Yogis sind voll von Hinweisen auf dieses Phänomen. Ob nun unser Gang in die Hauslosigkeit am 18. August 1947 auch als ein verheißungsvolles Zeichen gesehen werden konnte, kann ich nicht sagen - aber er war auf jeden Fall gezeichnet durch die Erscheinung von nicht nur einem, sondern einer Reihe von Regenbögen. Als wir Kausali verließen, regnete es, aber im Lauf unseres Abstiegs gingen wir durch die Wolken hindurch und tauchten im hellen Sonnenlicht wieder auf. Wir sahen in Abständen von einigen hundert Metern, wie sich nicht nur einzelne, sondern doppelte und dreifache Regenbögen über die Straße spannten. Jedes Mal, wenn wir um eine Kurve bogen, warteten mehr Regenbögen auf uns. Und wir gingen unter ihnen hindurch, als ob wir durch die vielfarbig schillernden Arkaden eines himmlischen Palastes gingen. Gegen den Hintergrund von hellem Sonnenlicht, juwelen gleich schillernden Regentropfen und den Hügeln von strahlendstem Grün erschien uns diese Überfülle an zarten sieben-farbigem Regenbögen wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt.

Am Nachmittag des zweiten Tages unserer Freiheit kamen Satyapriya und ich in Neu Delhi an, wo wir den ersten Zug nach Madras erreichten. Unser Plan war, den Buddhismus in Ceylon zu studieren. Während unserer ganzen, 1.700 km langen Reise war das Abteil der 3. Klasse, in das wir uns hineingekämpft hatten, dicht mit Fahrgästen und Gepäck gefüllt. Wenn wir schlafen wollten, mussten mein Freund und ich auf ein Gepäckregal klettern, das so eng war, dass selbst nur einer von uns dort kaum bequem schlafen konnte. Angesichts der grellen Deckenleuchten, der erstickenden Enge, der Atmosphäre schlagender Türen, schreiender Kulis und des Pfeifens an jedem Haltepunkt - von der qualvollen Unbequemlichkeit unserer Körperstellung gar nicht zu reden - dösten wir nur unstedt dahin. Als wir am Morgen des vierten Tages Madras erreichten, war unsere Erleichterung groß.

Obwohl die Swamis des Ramakrishna Tempels in Mylapore, zu denen wir direkt vom Bahnhof aus gingen, von meinen Neigungen wussten, waren sie doch erstaunt, den jungen Engländer, der sie erst vor acht Monaten in einem weißen Tropenanzug besucht hatte, nun in den safranfarbenen Roben eines indischen Sadhus zu sehen. Ob sie angesichts

dieser plötzlichen Verwandlung erfreut waren oder nicht, das konnte ich angesichts ihres subtilen Verhaltens nicht ausmachen. Aber sie empfingen uns freundlich, und nachdem sie uns die Bibliothek und die Krankenhausapotheke gezeigt hatten, die mit dem Tempel verbunden waren und die Satyapriya bisher nicht gesehen hatte, ließen sie uns unsere Müdigkeit im Gästehaus ausschlafen und erweckten dabei den Eindruck, dass wir für die nächsten Tage ihre Gäste sein konnten. Daher hatten wir Zeit, das Hauptquartier der Theosophischen Gesellschaft in Adyar zu besuchen, nur anderthalb Kilometer vom Tempel entfernt. Dort schauten wir vom bewaldeten Flußufer der Sonne zu, die über der Meeresbucht und dem berühmten Mylapore-Strand unterging. Bis lange nach Einbruch der Nacht wanderten wir auf dem gut 3 Kilometer langen, festen Sandstrand mit einem der jüngeren Swamis auf und ab, diskutierten ab und an religiöse und philosophische Fragen, um dann inne zu halten, um dem Zischen der Brandung zu lauschen, die mit weißem Wellenkamm, vom Mondlicht erhellt, den Strand hinauf rann.

DIE STRASSE NACH TRIVANDRUM – AUS: THE RAINBOW ROAD

Satyapriya schätzte, wenn wir in kurzen Etappen wandern würden und uns Zeit nahmen die wichtigsten religiösen Stätten zu besuchen, dann könnte es zwei Jahre dauern, den Himalaja zu erreichen. Diese Aussicht war für uns nicht im mindestens entmutigend. Die offene Straße vor uns, und die Gewissheit, dass unser Leben als wandernde Asketen nun wirklich begonnen hatte, versetzte uns in eine gehobene Stimmung. Die Periode der falschen Anfänge und Verzögerungen war endlich vorüber. Wir hatten ein sicheres Ziel vor uns, dessen Erreichen nur eine Frage der Zeit war. Dieses Wissen gab unserem Leben frischen Auftrieb, führte unsere Energien alle in eine Richtung und beflügelte unsere Füße.

Die erste Stunde der Wanderung war angenehm. Aber als die Sonne zu steigen begann, fühlten wir uns immer heißer und müder. Unsere Bündel, die dem Auge am Morgen so leicht und klein erschienen waren, wurden eine schwere Last und zum ersten Mal in meinem Leben wünschte ich mir, ich besäße weniger Bücher. Wenn mein einer Arm zu schmerzen begann, schlang ich das Bündel über meine Schulter, wenn der dicke Bambusstab anfang mein Schlüsselbein wund zu scheuern, nahm ich das immer schwerer werdende Bündel mal in die eine, mal in die andere Hand. Aber nach jeder Änderung der Position, fingen die Arme nur immer schneller an zu schmerzen und mein Schlüsselbein immer mehr weh zu tun. Ich wechselte das Bündel nun alle paar Minuten. Inzwischen waren auch meine Füße wundgelaufen und ich begann zu hinken.

Satyapriya, obwohl stärker und kräftiger als ich, fühlte ebenfalls die Strapazen. In diesem beklagenswerten Zustand betraten wir unser erstes Dorf. Es war unsere Intention uns eine kurze Rast zu gönnen, aber als wir müde die Straße entlang stapften, eine Reihe heruntergekommener Häuser, kamen die Einwohner, die wir an ihren Kleidern als Mus-

lime erkannten und schrien und verspotteten uns, mit solch offensichtlicher Böswilligkeit, dass wir nicht anhielten. Spät in der Nacht schwankten wir in die Stadt Nagercoil.

DIE VISION IN DER HÖHLE - AMITABHA- AUS: THE RAINBOW ROAD, S.338

Eines Abends fand ich mich gleichsam außerhalb meines Körpers und in der Gegenwart von Amitabha wieder, dem Buddha des grenzenlosen Lichts, der über das westliche Viertel des Universums regiert. Die Farbe des Buddha war ein tiefes, volles, leuchtendes Rot – wie die Farbe von Rubinen – und gleichzeitig sanft und glühend, wie das Licht der untergehenden Sonne.

Seine linke Hand ruhte auf seinem Schoß. Die Finger der rechten Hand hielten an einem Stängel einen voll erblühten roten Lotus hoch. Er saß im vollen Lotus-Sitz auf einem gewaltigen roten Lotus, der auf der Oberfläche des Meeres schwamm.

Zur Linken, unmittelbar hinter dem erhobenen rechten Arm des Buddha, sah man den roten Kreis der untergehenden Sonne, deren Reflektionen golden über das Wasser glitzerten.

Ich weiß nicht, wie lange diese Erfahrung dauerte, denn ich schien mich sowohl außerhalb meines Körpers wie auch außerhalb der Zeit zu befinden. Ich sah den Buddha genauso klar und deutlich, wie ich alles andere unter gewöhnlichen Lebensumständen gesehen hatte, ja sogar viel klarer und viel lebendiger.

Die volle rote Farbe von Amitabha selbst, das Rot der beiden Lotusse und der untergehenden Sonne hinterließen einen besonders tiefen Eindruck auf mich. Es war viel wunderbarer, viel anziehender als alles Rot dieser Erde. Es war wie rotes Licht, aber so weich und gleichzeitig so lebendig, dass es mit nichts zu vergleichen war.

Im Verlaufe der nächsten paar Tage dichtete ich eine Folge von Strophen und Versen, die diese Vision beschrieben. Aber im Gegensatz zu meiner üblichen Praxis versäumte ich es, sie nieder zu schreiben – mit dem Ergebnis, dass sie allmählich in meinem Geist verblassten. Aber die Erfahrung selbst verblasste nie! Auch fast ein Vierteljahrhundert später ist die Gestalt des roten Buddha genau so klar und lebendig in meiner Erinnerung wie sie am nächsten Morgen in der Virupaksha Guha Höhle war.

ABLEHNUNG IN SARNATH- AUS: THE RAINBOW ROAD, S.382

Selten in der Geschichte des Buddhismus dürften zwei Kandidaten zur Aufnahme in den Sangha schneller und grausamer enttäuscht worden sein als wir. Obwohl es uns, wenn auch widerwillig, erlaubt war, in dem weiten, leeren Gästehaus zu bleiben, war gleich von Anfang an die Haltung der fünf oder sechs dort ansässigen Mönche gegenüber uns eine von Unverständnis, Misstrauen und Feindseligkeit. Die Tatsache, dass wir barfuß waren, möge noch verziehen, und selbst unser Interesse an Meditation entschuldigt worden sein, aber so völlig ohne Geld zu sein war, so wurde uns bewusst gemacht, das nicht

zu vergebende Vergehen. Als wir ihnen erzählten, dass wir versucht hatten, uns an den Vorsatz zu halten kein Gold oder Silber anzufassen, dessen Einhaltung natürlich Pflicht sowohl von Shramaneras als auch Bhikshus war, und dass wir für die letzten paar Monate nicht so viel wie eine einzelne Anna besaßen, reagierten sie eher so, als hätten wir ihnen gesagt, dass wir Lepra hätten. Von diesem Moment an war unser Schicksal besiegelt.

In den Augen dieser Repräsentanten des ‚Reinen Buddhismus‘ waren wir nichts Besseres als Bettler, und es war deutlich, dass sie absolut nichts mit uns zu tun haben wollten. Sie waren nicht einmal gewillt, uns ein wenig zu essen zu geben. Als wir nach dem Gongschlag im Speisesaal auftauchten, hörten wir wie einer von ihnen ärgerlich murmelte: „Warum kommen sie ohne gefragt zu werden?“ Nach der großzügigen Gastfreundschaft der Hindu Ashrams, die wir besucht hatten, war eine solche Haltung ein Schock für uns.

Trotzdem entschieden wir uns, uns nicht entmutigen zu lassen. Im Falle eines so wichtigen Schrittes, wie den, den wir vorhatten zu tun, mussten sich ja Schwierigkeiten ergeben, und das Beste, was wir machen konnten, war diese als Prüfungen zu sehen. Entsprechend vertrauten wir den Mönchen bei erster Gelegenheit unsere religiöse Geschichte an und stellten das förmliche Gesuch um Ordination. Nachdem sie sich unsere Darlegung schweigend angehört hatten, sagten sie, dass sie sich untereinander beraten und uns ihre Entscheidung mitteilen würden. Es dauerte nicht lange. Sie waren alle Mitglieder der Maha Bodhi Gesellschaft, so erklärten sie, und angesichts der Tatsache, dass die Gesellschaft für den Unterhalt von unter ihrer Schirmherrschaft ordinierten Mönchen verantwortlich sein würde, war es ihnen nicht erlaubt, jemanden ohne die Zustimmung des Generalsekretärs zu ordinieren. Da die Gesellschaft zurzeit sehr knapp an finanziellen Mitteln war, waren sie sich sicher, dass in unserem Falle diese Zustimmung nicht gegeben würde. Obwohl wir gewusst hatten, was das Urteil sein würde, war der Schock, als er eintrat, nichts desto trotz heftig. All unsere Pläne lagen in Asche, all unsere Hoffnungen waren zerstört. Bitter enttäuscht kehrten wir nach Benares zurück.

DIE SHRAMANERA ORDINATION SEITE – AUS: THE RAINBOW ROAD, S.397

In seiner gewohnten Freundlichkeit rief uns U Chandramani in sein Zimmer und sagte, er sei bereit, in unsere Bitte einzuwilligen. Wir würden am Morgen des Wesak-Tages unmittelbar nach dem Frühstück ordiniert werden. Wir sollten jedoch verstehen, dass er mit unserer Ordination keine weitere Verpflichtung für unsere Ausbildung übernehmen könne. Auch sei es nicht möglich, bei ihm in Kusinara zu bleiben. Wie wir selbst sehen könnten, seien die Mittel des Viharas begrenzt und er sei nicht in der Lage, zwei weitere Schüler zu unterstützen. Aber wenn es uns nur um die Ordination ginge, so sagte er mit offensichtlicher Wärme und Aufrichtigkeit, würde er uns mit größtem Vergnügen ordinieren und wir könnten seinen Segen noch dazu bekommen.

Satyapriya, Ex-Brahmane, der er nun mal war, war zunächst von der Aussicht schockiert, nach dem Frühstück statt vor dem Frühstück, wenn man noch fastete, ordiniert zu werden. Aber es sollte eindeutig nach dem Frühstück sein. Wir wurden erinnert, dass der Buddhismus ritueller Reinheit oder Unreinheit keine Bedeutung beimisst; und ein leerer Magen sei keineswegs heiliger als ein voller. Daher bekamen wir für 9 Uhr morgens, am Donnerstag, den 12. Mai 1949, nachdem wir unser Frühstück gegessen hatten, die lang erwartete Einladung ins Chapter-Haus. Dort übergab uns U Chandramani die in einem Bündel zusammengeschnürten Roben und sagte uns, wir sollen ein Bad nehmen und danach die Roben anziehen. Unsere Köpfe waren schon am vorherigen Tag geschoren worden. Unsere informelle, safranfarbene Kleidung der letzten Jahre tauschten wir nun mit den Roben, die die vorgeschriebene Größe, Form und Farbe hatten, und uns zusammen mit den uns erlaubten Gegenständen - Gürtel, Wasserfilter, Nadel und Rasierklinge - von Mutter Vipassana und den anderen Anagarikas geschenkt worden war. Um die Roben rechtzeitig für die Zeremonie fertig zu haben, hatten sie die komplizierten Stoff-Säume bis spät in die Nacht zusammengenäht. U Chandramani selbst hatte uns die Bettelschalen geschenkt. Bei der Rückkehr zum Chapter-Haus - ordnungsgemäß ‚mit Robe und Bettelschale versehen‘, wie es in den Schriften heißt - mussten wir uns auf unsere Fersen hocken, die Ellenbögen auf den Knien ruhen lassen und unsere Hände vor der Stirn zusammenlegen. Das war eine äußerst schwierige und unbequeme Haltung. Nach ein paar Minuten wurden die Schmerzen in verschiedenen Teilen meines Körpers unerträglich. Wie ich später erfuhr, war diese Haltung der eines Kindes in der Gebärmutter nachempfunden. Die Ordination bedeutete den Prozess der spirituellen Wiedergeburt und ‚bei der Geburt eines Kindes oder eines Sternes, da gibt es Schmerzen‘.

Während der Zeremonie in einer solchen Stellung zu verweilen, war schon der schwierigen Prüfung genug, aber für mich waren die Schwierigkeiten der Ordination damit keineswegs erledigt. Die Drei Zufluchten - die Zufluchten zum Buddha, zum Dharma und zum Sangha - mussten nicht nur alle dreimal wiederholt werden, sondern sowohl in Pali wie in Sanskrit wiederholt werden. Damit sollte sichergestellt werden, dass der Mönchsnovize in der Lage war, zwischen den beiden Arten der Aussprache zu unterscheiden. In den Anfangszeiten des Buddhismus, als die Botschaft des Buddha ausschließlich auf mündlichem Wege bewahrt und weitergegeben wurde, konnte die kleinste Sorglosigkeit bei der Aussprache im Verlaufe der Zeit zu einer ernsthaften Entstellung der Lehrformulierung führen - und vielleicht sogar zu einem Verlust ihrer Bedeutung. Obwohl ich mich bemühte, schaffte es meine englische Zunge nicht, die schwer fassbaren indischen Klänge wiederzugeben. U Chandramani für seinen Teil war fest entschlossen, die traditionellen Erfordernisse peinlich genau einzuhalten. Wieder und wieder sprach er die heiligen Formeln aus, und unterwies mich geduldig in der Wiedergabe gehauchter Konsonanten, nasalierter Endungen und palatierter Zischlaute. Nach vielen Anstrengungen meinerseits und viel Geduldsarbeit seinerseits, gelang es mir endlich, die Zufluchten so-

wohl in Pali wie in Sanskrit zu seiner vollen Zufriedenheit zu wiederholen – und wir waren nun in der Lage, zum nächsten Teil der Zeremonie fortzuschreiten. Sie bestand darin, die zehn Sramanera-Vorsätze anzunehmen. Diesmal nur in Pali und mit weniger Rücksicht auf die Aussprache, nahmen Satyapriya und ich uns vor, uns der Verletzung von Lebewesen zu enthalten, dem Nehmen des Nicht-Gegebenen, von Unkeuschheit, von falscher Rede und Rauschmitteln – wie vom Essen zur falschen Zeit, Gesang, Tanz, Instrumentenmusik und unanständigen Darbietungen, von Blumengirlanden, Parfüm, Cremes und anderem weltlichen Schmuck, von großen und hohen Betten und vom Berühren von Gold und Silber. Alle diese Vorsätze hielten wir sowieso schon ein. Doch die gut gelaunte Art, mit der U Chandramani jeden erklärte, gab ihnen eine frische Bedeutung und wir fühlten, dass wir lieber sterben würden, als uns der kleinsten Übertretung schuldig zu machen. Der eher formellere Teil endete damit, dass uns der U Chandramani feierlich mit den letzten Worten des Buddha beschwor, die er seinen Schülern gesagt hatte, als er auf seinem Totenbett im Sala-Hain lag, der nur ein paar hundert Meter von uns entfernt lag: „Mit Achtsamkeit strebt weiter!“

Wir waren nun vollständig flügge gewordene Sramaneras! Das Verlangen unserer Herzen war erfüllt! Wir waren spirituell wiedergeboren! Die Ordinations-Zeremonie war vorüber! Aber wie es aussah, doch noch nicht ganz. Da wir neugeboren waren, musste man uns auch neue Namen geben. Wir entspannten gerade unsere verkrampften Glieder, als uns U Chandramani fragte, an welchem Wochentag wir geboren waren. Keiner von uns wusste es. „Gut, gut“, murmelte der alte Mann, leicht überrascht über solche Unwissenheit, aber offensichtlich nicht willens, Dingen von zweitrangiger Bedeutung zuviel Bedeutung beizumessen. Er musste also auch ohne diese Information nach bestem Vermögen klarkommen. In Burma war jeder Wochentag mit einem bestimmten Buchstaben des Alphabets verbunden, und der Name eines Mönchs musste mit einem der Buchstaben des Wochentages beginnen, an dem er geboren war. Da er in unserem Fall diesem Verfahren nicht folgen könne, müsse er uns die Namen aufs Geradewohl geben, wie er es selbst für das Beste hielt. Satyapriya würde man nun Buddharakshita nennen, mich selbst fortan Dharmarakshita. Mit diesen Namen, die uns unter den Schutz der ersten und zweiten Zuflucht stellten, waren wir sehr zufrieden. Ob nun aus Alters-Vergesslichkeit oder aus einem anderen Grund, hatte U Chandramani jedoch übersehen, dass er schon einen Schüler mit Namen Dharmarakshita hatte. Dieser Schüler war der nämliche indische Mönch, den wir in Sarnath getroffen hatten; der uns unsere Vorstellungsbriefe gegeben hatte und nun in Kusinara war. Er war kurz vor unserer Ordination eingetroffen. Als er hörte, dass mir der gleiche Name wie ihm gegeben war, rannte er hinüber zum Chapter-Haus. Wenn es zwei Dharmarakshitas gäbe, so protestierte er, gäbe es Verwirrung ohne Ende. Die Leute würden nicht wissen, wer von uns wer wäre. Meine Briefe würden an ihn ausgehändigt. Was noch schlimmer sei, seine Briefe würden an mich ausgehändigt. Keiner von uns würde je wissen, wo wir wären. ‚Gut‘, sagte unser Präzep-

tor, und wischte mit einer Geste gut gelaunter Ungeduld all diesen Wirbel und Aufregung um die Namen beiseite. „Lass **ihn** dann Sangharaksita sein.“

Auf diese lockere Art wurde ich unter den besonderen Schutz des Sangha, oder der Spirituellen Gemeinschaft, gestellt - und nicht unter den des Dharmas, oder der Lehre. Schon bevor die Angelegenheit mit den Namen geklärt war, drängten sich Mutter Vipassana und die anderen Anagarikas um uns herum; nicht nur, um uns zu beglückwünschen, sondern um in traditioneller Weise unsere Füße zu begrüßen - genau wie wir die Füße U Chandramanis und der anderen Mönche begrüßt hatten. Diese symbolischen Handlungen erinnerten uns daran, dass unsere Ordination nicht nur eine individuelle, sondern auch eine soziale Bedeutung hatte. Als Shramaneras gehörten wir einer Gemeinschaft an, einer spirituellen Gemeinschaft - der Gemeinschaft der spirituell Wiedergeborenen. Darin hatten wir einen festen Platz, und unsere Beziehung zu anderen Mitgliedern der Gemeinschaft, in der Hierarchie niedriger oder höher als wir, wurde von einem strikten Protokoll nicht nur klar definiert, sondern auch festgelegt.

ERSTER BETTELGANG NACH DER SHRAMANERA ORDINATION – AUS: THE RAINBOW ROAD

Am nächsten Morgen waren wir hauptsächlich damit beschäftigt einen Ort zu finden, an dem wir unsere Bettelschalen ihrer Bestimmung zuführen konnten. Als Schramaneras, die wir ja nun waren, hatten wir beschlossen unseren Bettelgang auf sehr traditionelle Art zu begehen. Wir wollten von Tür zu Tür gehen, ohne ein einziges Haus auszulassen, bis wir genügend gekochte Nahrung gesammelt hatten, die uns für unsere einzige Tagesmahlzeit ausreichen sollte. Wir wollten keine Einladungen zum Essen annehmen und auch nicht in einem Haus unser gesammeltes Essen zu uns nehmen.

Nachdem wir schon um halb sechs in der Früh aufgebrochen waren und es jetzt halb elf war, hatten wir, trotz etwas trockenem Brot als Wegzehrung, jetzt richtig Hunger. Aber die erste Stadt in die wir kamen hatte eine erschreckend kommerzielle Atmosphäre, so dass uns der Mut verließ und wir obwohl ziemlich erschöpft, weiterliefen. Zum Glück kam ein weiteres Städtchen nach ungefähr anderthalb Kilometern. Bevor wir in den eigentlichen Ort namens Barspar gingen, hielten wir an einem Brunnen, an dem eine Frau Wasser schöpfte. Wir baten sie etwas Wasser in unsere Messingschalen zu füllen, aber sie lehnte respektvoll ab. Sie gehöre den Chamar an, der Leder-verarbeitenden Kaste, erklärte sie, und alles was sie berühre wäre für uns heilige Männer aus hoher Kaste verschmutzt. Buddharakshita und ich, wir konnten unseren Ohren kaum glauben. Die Frau an diesem Brunnen sagte genau dasselbe, wie die Matangi-Frau damals zu Ananda gesagt hat, dem Cousin und persönlichen Begleiter des Buddha - in genau der gleichen Situation, vor 2500 Jahren. Geschichte wiederholte sich hier. Und wir gaben genau dieselbe Antwort, wie Ananda damals, nämlich das wir Wasser wollten und nicht Kaste. Woraufhin sie freudig unsere Schalen füllte. Es schien als habe sich Indien nicht sehr verändert seit der Zeit des Buddha.

Beim Betreten der Stadt stellten wir uns vor einem Eingang auf, der wahrscheinlich in ein Brahmanenhaus oder ein Kshatrya-Haus führte und auf dessen Veranda sich eine Menschentraube versammelt hatte. Nachdem wir einige Augenblicke einfach nur angestarrt worden waren, fragte man uns, was wir denn wollten. „Wir kommen für Almosen“, war unsere Antwort, woraufhin einige Leute sehr bereit ein wenig ungeschälten Reis in unsere Bettelschalen füllten. Als wir aber höflich darauf hinwiesen, dass wir nur gekochte Nahrung annehmen, boten sie uns Puffreis an, der ja eigentlich nur gedörrt ist und daher im orthodox-hinduistischen Verständnis nicht gegart ist, wie gekochter Reis.

Aus dem sich erhebenden Gemurmel der Stimmen von der Veranda war zu entnehmen, dass diese Menschen nicht nur über den ungewöhnlichen Schnitt und die Farbe unserer Roben erstaunt waren. Was sie vielmehr befremdete war die Tatsache, dass wir still schweigend da standen und unsere Bettelschalen hielten statt, wie Hindu-Asketen und andere heilige Männer laut ausriefen: „Gebt Almosen, gebt Almosen!“

Dazu kam dann auch noch unsere Beharrlichkeit nur gekochtes Essen anzunehmen. In der Erfahrung dieser Menschen waren Geistliche strikte Anhänger des Kastensystems, die die Möglichkeit durch gekochtes Essen verunreinigt zu werden durch Almosen von roher Nahrung vermeiden wollen. Da unsere Erscheinung, unsere Kleidung und unser Verhalten auf eine höhere Kaste schließen ließ, waren sie durch unsere Missachtung der konventionellen Regeln vollständig verwirrt.

Was **uns** an dieser Stelle deutlich wurde war, dass dadurch dass er seine wandernden Schüler aufgefordert hatte an jeder Tür für Almosen zu stehen, ungeachtet der Kaste, der Buddha eine gesellschaftliche Revolution in Gang gebracht hat – eine Revolution, die letztendlich Kraft der brahmanischen Reaktionen abgeblockt wurde.

Als nächstes hielten wir an einem muslimischen Haus. Als der Sarong-gekleidete Herr des Hauses verstand was wir wollten, bat er uns ums Haus herum zum Hintereingang zu kommen. Wenn die Hindus sähen, dass er uns Almosen gibt, erklärte er, liefe er Gefahr verprügelt zu werden. Nicht nur gab uns dieser freundliche Sohn des Propheten selbst Nahrung, er begleitete uns auch zu allen weiteren Stationen unserer Almosenrunde und seine Erläuterungen haben uns viel Ärger erspart. Tatsächlich konnten wir, dank seiner Bemühungen, den Rest unserer Almosenrunde im Schweigen verbleiben. Einige Leute an deren Tür wir standen waren uns sehr wohl gesonnen, andere waren ehr sarkastisch. Ein recht wohlhabender Brahmane bat uns in sein Haus zu kommen; er wolle uns eine Mahlzeit zubereiten, da er selbst gerade alles aufgegessen habe. Dieses freundliche Angebot lehnten wir ab, da wir ja schon etwas in unseren Schalen hatten – was ihn umso mehr beeindruckte. Ein anderer Brahmane, der auch gerade gegessen hatte, goss uns je einen halben Liter Milch in unsere Schalen, in denen der Puffreis samt gekochtem Reis, Gemüsecurry, Obst und alles was wir bis dahin schon gesammelt hatten, zu schwimmen begann.

Schon bald hatten wir mehr als wir brauchten und machten uns auf den Weg zu einem Mangohain am Rand des Städtchens. Da es das erste Mal war, dass wir auf diese traditionelle Art betteln gegangen waren, hatte dieser Augenblick eine beispiellose Wichtigkeit in unser beider Leben. Uns erfüllte eine außergewöhnliche Hochstimmung als wir uns im kühlen Schatten dieser Bäume zu unserer Mahlzeit nieder setzten. Offensichtlich war dies auch für die Stadtbewohner eine außergewöhnliche Situation, denn sie folgten uns in großer Schar bis in den Mangohain. Dort standen sie und starrten uns einfach an, mit der dumpfen Neugier die an Schafe oder Kühe erinnerte. Damit fühlten wir uns allerdings etwas unbehaglich. Weil uns nach einer ruhige, friedlichen Mahlzeit war, baten wir sie höflich zu gehen bis wir unser Essen beendet hatten. Das taten sie auch, jedoch erst nach einigem Zögern und eindrucklichen Bitten unseres muslimischen Freundes. Als wir alleine waren begannen wir damit die Zutaten in unseren Schalen zu einer homogenen und recht klebrigen Masse zu kneten um sie dann zu verspeisen. Während des Essens kam jemand mit einem riesigen Tablett voller Reis, Curry und Linsen. Obwohl wir schon mehr als Genug hatten, nahmen wir noch etwas von der Gabe an und baten den Rest als *prasad* unter die Leute zu verteilen.

In den Schriften heißt es, dass der zukünftige Buddha, als er das erste Mal Almosen als Nahrung zu sich nahm, sich fast übergeben habe. Entweder waren wir weniger verwöhnt aufgewachsen oder wir hatten einfach mehr Glück mit dem was uns in die Schale gegeben wurde. Weit entfernt von jeglichem Ekelgefühl, konnten wir unsere Mahlzeit sehr genießen, nachdem wir uns einmal daran gewöhnt hatten alles zusammen vermischt in den Mund zu stecken. Die Überbleibsel legten wir unter einen Baum für die Vögel. Als die Stadtbewohner sahen, dass wir zu Ende gegessen hatten, schlenderten sie langsam zu uns zurück. Wir luden sie ein im Schatten der Mangobäume Platz zu nehmen. Buddharakshita begann sie in der Notwendigkeit eines moralischen Lebens zu unterweisen sowie in der Übung der 5 ethischen Vorsätze. Obwohl dieser Stoff wahrscheinlich viel trockener war, als das was sie sonst so gewohnt waren, hörten sie dennoch aufmerksam zu. Und wir hatten die befriedigende Gelegenheit ihnen etwas für ihre Gastfreundschaft zurück zu geben, dadurch, dass wir auf diese traditionelle Art den Dharma predigten.

SANGHARAKSHITA I UND II UND III- AUS: THE RAINBOW ROAD, S.435

Wie man erwarten mochte, machte Kashyapji während der gesamten Zeit, die ich mit ihm verbrachte, keinerlei Versuche, meine Freiheit einzuschränken - insbesondere meine Freiheit, das zu lesen und zu schreiben, was mir gefiel. Alle seine Bücher und auch sein Ausweis für die Universitätsbücherei standen mir zur Verfügung, und er stellte es nie in Frage, wie ich sie benutzte. Es schien ihm überhaupt nicht in den Sinn zu kommen, es in Frage zu stellen. Wenn ich nicht mit Pali, dem Abhidhamma und Logik beschäftigt war, las ich daher viel mehr als in den letzten Jahren. Wenn mir danach war, schrieb ich auch. Nachdem ich bisher auf Werke beschränkt war, die mir mehr oder weniger per Zufall

in die Hände gefallen waren, war es nun eine Freude, nach Beliebigem durch alle Gebiete der Literatur zu streifen; durch Altertum und Moderne, aus Ost und West, heilig und weltlich. So erbaulich dies auch war, war solche Freiheit doch nicht ohne Probleme. Klarer als je zuvor enthüllte sie einen Interessenskonflikt in mir. Vielleicht war es sogar ein Konflikt in meinem inneren Wesen, den die Umstände meines Wanderlebens mit Buddharakshita etwas verschleiert hatten. Die Natur dieses Konfliktes wurde an zwei Briefen deutlich, die ich während der zweiten Hälfte meiner Anwesenheit in Buddha Kuti erhielt. Einer kam vom schrecklichen Bhikkhu Soma. Er hatte mich schon ernsthaft ins Gebet genommen, weil ich mich herumtriebe, statt mich an einem Platz niederzulassen und mit ernsthafter Arbeit zu beginnen. Nachdem er einige meiner kürzlichen Beiträge für buddhistische Zeitschriften in Ceylon gesehen hatte, wollte er nun meine literarische Tätigkeit in Ordnung bringen. Wenn ich solche ausgezeichneten Artikel über buddhistische Philosophie schreiben könne, so forderte er, warum würde ich dann meine Zeit damit verschwenden, solch dumme Gedichte zu schreiben? Durch einen merkwürdigen Zufall kam der andere Brief, von einer singhalesischen buddhistischen Laien-Anhängerin, am gleichen Tag an - und drückte eine genau gegensätzliche Ansicht aus. Wenn ich solche schönen Gedichte über Buddhismus schreiben könne, so fragte sie, warum verbrachte ich so viel Zeit damit, diese trockenen, intellektuellen Artikel zu schreiben? Die Wahrheit war, dass ich beiden Briefpartnern zugleich zustimmte - und auch widersprach. Der Konflikt bestand weniger zwischen dem philosophisch gestimmten Mönch und der Gedichte liebenden Laienanhängerin als zwischen Sangharakshita I und Sangharakshita II.

Sangharakshita I wollte Naturschönheiten genießen, Gedichte lesen und schreiben, Musik hören, Gemälde und Skulpturen betrachten, Emotionen erleben, im Bett liegen und träumen, Orte anschauen, Menschen begegnen. Sangharakshita II wollte die Wahrheit verwirklichen, philosophische Werke lesen und schreiben, die Vorsätze einhalten, früh aufstehen und meditieren, das Fleisch kasteien, fasten und beten. Manchmal war Sangharakshita I siegreich, manchmal Sangharakshita II. Gelegentlich gab es ein unbehagliches Duumvirat. Was sie natürlich hätten machen sollen: sich vermählen und Sangharakshita III gebären, der Schönheit und Wahrheit vereint hätte, Dichtung und Philosophie, Spontaneität und Disziplin. Aber das schien ein unerfüllbarer Traum zu sein. Über die letzten zweieinhalb Jahre hatte Sangharakshita II praktisch unangefochten regiert. Unterstützt und aufgehetzt von Buddharakshita, der Gedichte stark ablehnte, hatte er sogar versucht, Sangharakshita I völlig zu erledigen. Wäre da nicht die rechtzeitige Einmischung von Swami Ramdas gewesen, der eindeutig erklärte, Gedichte zu schreiben sei nicht unvereinbar mit dem spirituellen Leben, wäre Sangharakshita I womöglich in Muvattupuzha eines vorzeitigen Todes gestorben. Trotz der erhaltenen Knüppelschläge war er nicht gestorben, und nachdem er in Nepal ein heimliches Dasein geführt hatte, kam er nun in Buddha Kuti wieder zum Vorschein. Kashyapji beschäftigte sich natürlich überwiegend mit Sangharakshita II, aber er hatte nichts dagegen, dass Sangharakshita

I anwesend war und gelegentlich sprach er sogar zu ihm. Bald fühlte sich Sangharakshita I stark genug, um gleiche Rechte zu verlangen. Wenn Sangharakshita II den Nachmittag dem “Pfad der Reinheit” widmete, verbrachte Sangharakshita I den Abend versunken in die Gedichte von Matthew Arnold, die aus irgendwelchen Gründen während dieser Zeit einen machtvollen Einfluß ausübten. Wenn der Erstere einen Artikel über buddhistische Philosophie schrieb oder die 2. Auflage von Kashyapjis “Buddhismus für Jedermann” zur Veröffentlichung fertig machte, verfasste der Letztere Gedichte. Manchmal, wenn ein Selbst damit beschäftigt war, Auszüge aus den Büchern abzuschreiben, die es gerade las, schaute das Andere müßig aus dem Fenster und beobachtete den fallenden Regen. Eines Tages gab einen gewalttätigen Zusammenstoß zwischen beiden. Verärgert durch die Übergriffe von Sangharakshita I, der mehr Gedichte las denn je und ein langes Gedicht geschrieben hatte, das, wenngleich es auch ein buddhistisches Thema hatte doch immer noch ein Gedicht war, verbrannte Sangharakshita II plötzlich die zwei Notizbücher, in die sein Konkurrent alle Gedichte geschrieben hatte, die er von der Zeit ihrer Abreise aus England bis zur Mitte ihres zeitweiligen Aufenthalts in Singapur verfasst hatte. Nach dieser Katastrophe, die beide schockierte, lernten sie, die Einflusskreise des jeweils anderen zu respektieren. Gelegentlich arbeiteten sie sogar zusammen - wie bei der Vervollständigung der Übersetzung von fünf Paritrana Suttas in reimlosen Versen, die in Nepal begonnen hatte. Es gab sogar seltene Momente, in denen es schien, dass sie sich trotz ihrer Streitigkeiten eines Tages vermählen würden.

ARBEITE FÜR DAS WOHL DES DHARMA IN KALIMPONG – AUS: THE RAINBOW ROAD, S.456

Obwohl die Nepalis und Inder, Bhutanesen und Sikkimesen, Europäer und Tibeter viel zur Farbigkeit des Ortes beitrugen, war es nicht nur ihre Anwesenheit, die Kalimpong zu einer neuen Welt machte. Die gesamte Atmosphäre des Ortes war anders. Wir kamen aus der Ebene, wo das Leben nur zu oft in eingefahrenen Spuren stagnierte. Nun erlebten wir alles als nicht nur frischer und sauberer, sondern auch sprühender und lebendiger. Es war wie nach einer aufgewärmten Suppe eiskalten Sekt zu trinken. Die Menschen gingen ihren völlig gewöhnlichen Angelegenheiten auf völlig gewöhnliche Weise nach, aber ob nun aufgrund der Höhenlage oder aus einem anderen Grund, lag doch eine Art Heiterkeit in der Luft - wie zu Festzeiten oder als ob alle sich in Urlaub befänden. Nur die Missionare ausgenommen, lag ein Lächeln auf jedem Gesicht; und obwohl es übertrieben wäre zu sagen, dass von allen Lippen ein Lied erklang, konnten wir doch unseren Kopf kaum aus dem Fenster stecken, ohne die vergnügte Melodie des neuesten, volkstümlichen Film-Gesanges zu hören - laut und deutlich aus der Ferne. Und die Farben! Allein wegen ihrer wäre Kalimpong eine neue Welt gewesen. Vom Blauen und Purpurnen der Berge zum Roten und Gelben der Blumen im Haar der Nepali-Frauen; sie waren alle übernatürlich lebendig - wie in Gemälden der Prä-Raphaeliten. Manchmal glühten sie in einer solchen Intensität, das alles erschien wie aus Juwelen gemacht. Und die gan-

ze Zeit, über der Freude und der Musik, über dem Leben und der Farbe, über der Solidität der Natur und der Sicherheit der Zivilisation - über allem - gab es die Schneemassen.

Am Morgen unserer Ankunft waren sie verschleiert gewesen, und wir hatten nichts von ihnen gesehen. Aber seitdem hatten sie jeden Tag herabgeschienen - und oft den ganzen Tag lang. Mit dem Blau der Täler zu ihren Füßen und dem Blau des Himmels über ihren Köpfen, erstreckten sich die schimmernden, weißen Massen von einem Ende des Horizonts zum anderen - unglaublich majestätisch. Da das Gebäude, in dem Kashyapji und ich wohnten, nach Norden blickte, hatten wir eine ununterbrochene Aussicht auf Mount Kanchenjunga, den zweithöchsten Gipfel der gesamten Himalaya-Kette und den dritthöchsten der Welt. Am frühen Morgen war es besonders schön. Wenn ich direkt vor der Morgendämmerung aus dem Fenster schaute, sah ich sie gespenstisch im blauen Zwielflicht schimmern, eher Eis als Schnee. Wenn die Sonne dann aufging, errötete die bläuliche Spitze des Gipfels in einem feurigen Pink, das innerhalb von Minuten den Gipfel hinunter wanderte. Und bald bestand die gesamte Kette aus einer Masse pinkfarbener Holzkohlen, die gegen den blassblauen Himmel erglühte. Pink verwandelte sich in Karmesinrot, Karmesinrot in Aprikosenfarben, Apricot ins reinste, strahlendste Gold. Wenn die Sonne den Horizont reinigte, verwandelte sich das Gold schließlich in Silber und Silber in ein blendendes Weiß. An besonders schönen Tagen trug der Berg einen weißen Federbusch, fast wie eine Rauchfahne. Nach Meinung der Fachleute wurde sie durch einen starken Wind verursacht, der den lockeren Schnee vom Gipfel blies. Aber ob er nun seinen Federbusch trug oder nicht und unabhängig von der Tageszeit, wurde ich es nie leid, Mount Kanchenjunga anzuschauen, wie er da im Himmel thronte. Obwohl er zutiefst in sich selbst versunken und völlig blind gegenüber meiner war, schien der große, weiße Gipfel trotzdem zu mir zu sprechen. Was er sagte, das wusste ich nicht. Aber vielleicht, wenn ich nur lange genug in Kalimpong bliebe und scharf genug hinschaute, würde ich es verstehen lernen.

Obwohl ich es damals nicht wusste, blieb ich die nächsten vierzehn Jahre dort. Nach Wochen der Unentschiedenheit entschied sich Kashyapji schließlich, nicht an die Hindu-Universität von Benares zurückzukehren. Stattdessen wollte er einige Zeit in den Dschungeln von Bihar meditieren, wo ein ihm bekannter Yogi eine Einsiedelei besaß. Vielleicht, während er meditierte, würde ihm klar werden, was er als Nächstes tun sollte. Inzwischen sollte ich in Kalimpong bleiben. "Bleib hier und arbeitete für das Wohl des Buddhismus", sagte er mir, als er sich in den vorderen Sitz des Jeeps quetschte, der ihn nach Siliguri bringen sollte. "Die Newars werden sich um dich kümmern." Es gab nur wenig, was ich dazu sagen konnte. Obwohl ich mich nicht wirklich erfahren genug fühlte, um allein für das Wohl des Buddhismus zu arbeiten, und obwohl ich bezweifelte, dass die Newars so willig waren, sich um mich zu kümmern, wie Kashyapji annahm, konnte

man das Wort des Guru doch nicht missachten. Indem ich meinen Kopf fügsam beugte, drückte ich meine Ergebenheit auf traditionelle Weise aus. Kahyapji gab mir seinen Segen - und weg war der Jeep.

Ich blieb zurück - mit dem Blick auf Mount Kanchenjunga.

BEGEGNUNG MIT DHARDO RIMPOCHE – AUS FACING MOUNT KANCHENJUNGA, S. 488

... es war offensichtlich meine Pflicht, alles in meiner Macht stehende zu tun, um zu verhindern, dass sich die Kontroverse zwischen den beiden Buddhistischen Gemeinschaften zu einem tatsächlichen Bruch entwickelte. Am folgenden Morgen ging ich deshalb zum Sherpa-Haus, in dessen oberem Stockwerk der Inkarnierte Lama wieder wohnte. Da ich kein Tibetisch konnte, und da Dhardo Rimpoche trotz Joe's Unterricht kaum Englisch sprach, nahm ich einen Übersetzer mit. Der Übersetzer war Lobsang Phuntsok Lhalunga, der junge Mönchs-Beamte, den ich vor zwei Jahren in Thubten Tendzins Bungalow getroffen hatte. Er hatte die Robe aufgegeben und geheiratet. Nun lebte er mit seiner Frau und kleinem Sohn im oberen Teil des 'Manjula'-Gästehauses. In den letzten Monaten hatte ich ihm geholfen, das Englisch einer politischen Geschichte Tibets zu verbessern, die er aus dem Tibetischen übersetzte. Wir wurden langsam gute Freunde. Vor kurzem hatte er mir von der tibetischen Schule erzählt, die er und sein Bruder in Kalimpong gründen wollten. Die Inspirationsquelle hinter dem Projekt war Dhardo Rimpoche, mit dem er engen Kontakt hatte, und ihm lag daran, dass ich Dhardo treffen sollte. Ich hatte bis jetzt nicht die Gelegenheit gehabt, den Rimpoche zu treffen, obwohl ihn Joe, als ich in Nepal war, zur 'Die Einsiedelei' gebracht hatte, wo er das stehende Buddhahbild weihte, das ich von Lama Govinda bekommen hatte. Wie ich sehr wohl wusste, hatte ich ihn nicht mehr als im Vorbeigehen gesehen. Was ich nicht wusste und erst ein paar Jahre später erfahren sollte: Obwohl ich Dhardo Rimpoche nicht gesehen hatte, hatte er mich gesehen. Er hatte mich 1949 in Bodhgaya gesehen. Als er eines Tages aus seinem Fenster schaute, war er überrascht, auf dem flachen Dach des Maha Bodhi-Rasthauses einen Engländer in gelben Roben zu sehen. Er war so überrascht und erstaunt und verblüfft, dass ein Westler am Buddhismus interessiert war, dass er seinen Mönchs-Begleiter herbeirief, um es sich anzuschauen. "Der Dharma ist sogar bis in den Westen gekommen!", rief er aus.

Nun, mehr als drei Jahre später näherte sich der selbe Engländer in gelben Roben, um ihn zu treffen - er kam sogar wegen einer Kontroverse zu ihm, die an der gleichen Stelle entstanden war, wo der Rimpoche ihn gesehen hatte. Seltsamerweise habe ich keine Erinnerung an mein Treffen mit Dhardo Rimpoche im Sherpa-Haus an diesem Morgen. Es ist so überlagert von Erinnerungen an folgende Treffen. Ich habe keine Erinnerung an den Raum, in dem wir uns trafen, und keine Erinnerung, wie der fünfunddreißigjährige Inkarnierte Lama bei der Gelegenheit aussah. Er muss kahlgeschoren gewesen sein und die kastanienbraunen Roben eines Angehörigen des Gelugpa-Ordens getragen haben -

mit einem Dreieck von Goldbrokat über dem Saum der oberen Robe. Was ich dagegen erinnere - und besonders klar erinnere - ist mein Eindruck seines reinen, guten Willens, von Aufrichtigkeit und Rechtschaffenheit, die ich an Dhardo Rimpoche wahrnahm, als er mir einen vollständigen Bericht über seine Kontroverse mit Dhammaloka gab; einer Kontroverse, in der der hitzköpfige Singhalese sich so vergessen hatte, dass er Ausdrücke benutzte, die kein Mönch für einen anderen benutzen sollte. Mein Eindruck war so stark, dass ich am folgenden Tage an Devapriya Valisinha schrieb, dass ich ihm ohne Zögern versichern würde, dass der Rimpoche keinen Fehler gemacht hätte und die Verantwortung für die Kontroverse einzig und allein bei Dhammaloka läge. Wie vorauszusehen war, stimmte der kleine Generalsekretär der Maha Bodhi-Gesellschaft mit mir nicht überein und neigte dazu, seinen Landsmann und Theravada-Kollegen zu unterstützen. Aber das besorgte mich nicht. Ich hatte von der mönchischen Buschtrommel gehört, dass sich Dhammaloka entschieden hätte, nach dem Vollmondtag von Wesakh die Roben abzulegen und Bodhgaya zu verlassen. Das tat er auch und ich habe nie wieder von ihm gehört.

Dhardo Rimpoche verbrachte von nun an die meiste seiner Zeit in Kalimpong, und für den Rest meines Aufenthaltes in Indien - in gewisser Weise für den Rest meines Lebens - war ich in zunehmend engem Kontakt mit ihm.

SANGHARAKSHITAS ENTSCHEIDUNG, DIE FWBO ZU GRÜNDEN

- AUS MOVING AGAINST THE STREAM, S. 330ff.

Kalimpong lag 1.300 Meter über dem Meeresspiegel. Hier war die Luft dünner und klarer als in der Ebene und der Himmel von tieferem, dunklerem Blau. Abgesehen von der Regenzeit, konnte man an den meisten Tagen des Jahres im Nordwesten, hoch über den Vorbergen, die blendend weiße Gestalt von Mount Kanchenjunga sehen, dem zweithöchsten Gipfel in der Himalaya-Kette. Vierzehn Jahre hatte ich in Kalimpong gelebt - seit dem denkwürdigen Tage, an dem mich Kashyapji mit der Abschiedsanweisung zurückgelassen hatte, dort zu bleiben und zum Wohle des Buddhismus zu arbeiten. Während dieser Zeit war ich zu einem anerkannten Teil des kulturellen und religiösen Lebens dieser weltoffenen Kleinstadt geworden. Nun war ich gekommen, um mich zu verabschieden. Ich war gekommen, um mich von meinen Freunden und Lehrern zu verabschieden, von denen ich einige nie wiedersehen würde. Ich war gekommen, um mich von meiner Einsiedelei in den Hügeln zu verabschieden, mit ihrer Reihe von kaschmirischen Zypressen, ihren Blumenbeeten und Terrassen, ihren hundert Orangenbäumen, ihrem Bambushain und ihrem einzigem Mangobaum. Ich war gekommen, um mich vom Schreinraum zu verabschieden, in dem ich so viele Stunden meditiert hatte; dem Studien- und Schlafraum, in dem ich begonnen hatte, den ersten Teil meiner Memoiren zu schreiben, und der Veranda, auf der ich während der Regenzeit in tiefem Nachdenken auf und ab gegangen war. Ich war gekommen, um mich von Kalimpong zu verabschieden, von Mount Kanchenjunga und seinen Schneemassen.

Aber obwohl ich gekommen war, um mich zu verabschieden, war meine 'Heimkehr' in vieler Hinsicht doch eine freudige. Die Ersten, die mich wieder im Triyana Vardhana Vihara (oder "Kloster, wo die Drei Wege Blühen") begrüßten, waren Hilla Petit und Maurice Freedman, die seit einigen Tagen dort wohnten. Hilla war die ältliche Parsi-Freundin, mit der Terry und ich in Bombay zu Mittag gegessen hatten; und der kleine, aber großköpfige Maurice war ihr dauernder Hausgast. Ich hatte das merkwürdige Paar zuerst in Gangtok getroffen, wo sie mit unserem gemeinsamem Freund Apa Saheb Pant, dem damaligen Politischen Beamten von Sikkim, Urlaub machten. In späteren Jahren hatte ich mich mehr als einmal in ihrer gemütlichen Bombayer Wohnung aufgehalten. Beide waren begeisterte Anhänger von J. Krishnamurti, und es dauerte nicht lange, bis Maurice und ich in eine unserer üblichen, ziemlich folgenlosen Diskussionen verwickelt waren, ob denn Wahrheit wirklich ein 'wegloses Land' sei, dem man sich nur durch 'Bewusstheit ohne Vorlieben' annähern könne. An diesem Morgen hatte ich nicht viel Zeit für solche Diskussionen - zumindest nicht soviel, wie Maurice sich wahrscheinlich gewünscht hätte. Briefe mussten geöffnet und andere Freunde getroffen werden.

Einer der ersten Briefe, die geöffnet werden mussten, kam von der Englischen Sangha Stiftung. Er datierte vom 1. November und war von George Goulstone unterzeichnet - in seiner Eigenschaft als Kuratoriumsmitglied der Stiftung. Nachdem er mir in höchst übertriebenen Worten die tiefe Wertschätzung der Stiftung für meine Dienste am Dharma in England versichert hatte, teilte er mir mit, dass nach Meinung der Stiftung und meiner Ordenskollegen meine lange Abwesenheit vom Hampstead Buddhist Vihara, zusammen mit dem was er als mein außerhäusliches Treiben bezeichnete, nicht den hohen Theravada-Maßstäben für Disziplin und Ethik entsprächen. Darüber hinaus hätte ich mich nicht auf eine Weise betragen, die der religiösen Stellung entsprächen, die ich im Orden hätte. Daher hätte die Stiftung beschlossen, anderswo nach einem Pfründeninhaber für den Vihara zu suchen. Da mir meine Arbeit in Indien so sehr am Herzen läge, fuhr der Brief ironisch fort, möchte ich bedenken, dass es meine, mir zugewiesene Aufgabe wäre, dort zu bleiben und dem Buddhismus im Osten zu dienen. Sollte ich nach sorgfältiger Erwägung es in Betracht ziehen, dass meine Arbeit im Osten läge, wäre dies als ein vernünftiger Grund für meinen Rücktritt akzeptabel. Davon würde dann der buddhistischen Obrigkeit im Westen Mitteilung gemacht. Sollte ich zu diesem Schritte nicht geneigt sein, würden sich die Kuratoren bedauerlicherweise verpflichtet fühlen, mir ihre Unterstützung zu entziehen. Dabei wären sie sich der Zustimmung der Sangha-Obrigkeiten in England sicher.

"Weißt Du, was dies bedeutet?", fragte ich Terry, als ich den Brief zu Ende gelesen hatte. "Es bedeutet eine neue buddhistische Bewegung!" Diese Worte entsprangen spontan meinen Lippen. Es war, als ob der Brief der Stiftung, der wie ein Blitzschlag eingeschlagen war, plötzlich Möglichkeiten enthüllt hatte, die zuvor in Dunkelheit gehüllt waren oder nur verschwommen wahrgenommen wurden. Obwohl ich seit langem den Ein-

druck hatte, dass die buddhistische Bewegung in Grossbritannien einen frischen Anstoß bräuchte und sogar mit den Drei Musketieren und Viriya diskutiert hatte, ob es machbar wäre, Vorträge zu halten und Veranstaltungen zu leiten - außerhalb des Umkreises von Hampstead Vihara und Buddhistischer Gesellschaft - hatte ich doch nie die Möglichkeit eines so radikalen Schrittes erwogen, wie eine neue buddhistische Bewegung zu beginnen - ob nun in Britannien oder anderswo. Aber nun sah ich, dass eine neue buddhistische Bewegung genau das war, was wirklich gebraucht wurde; und der Brief der Stiftung hatte mir den Weg eröffnet, sie zu beginnen. Die Bewegung, die ich ein paar Monate später gründete, mag in London geboren sein, aber sie wurde in Kalimpong am 24. November 1966 gezeugt - in dem Moment, als ich diese sechs schicksalhaften Worte an Terry richtete.

Obwohl ich genau sah, dass es eine neue buddhistische Bewegung in Grossbritannien geben würde, hatte ich doch keinerlei Idee, welche Form diese Bewegung annehmen würde.

Eine Auswahl von Gedichten Sangharakshitas

(Übers. Taracitta:)

NÄCHTLICHE MUSIK

Endlich – der Tageslärm gedämpft,
weht sanft ein kühler Wind;
die Nachtigall verklärt
das Schweigen
der Rose.

Der Sturm der Leidenschaft gestillt,
sind besorgte Gedanken vergangen.
Süße Stimmen vertiefen
die Stille
meines Herzens.

STROPHEN

Lass mein Leben wie Räucherwerk brennen
vor Deinem kostbaren Schrein.
lass zu Ehren Deiner Lehre alle Gedanken
von „Ich“ und „mein“ verglühen.

Aus der Glut des Selbst
möge sie unbehelligt aufsteigen
die Weiße Wolke des Mitgefühls,
reinsten Duft der Leerheit.

DIE ASCHE ALL MEINES HERZELEIDS...

Die Asche all meines Herzeleids,
der Staub von hundert Träumen,
sie sind weggefegt in einem Augenblick
wenn der weiße Gipfel aufleuchtet.

Nach langem Sturm und Ringen
füllt mein Herz sich mit Schweigen
an der Biegung des jadegrünen Flusses,
am Bogen dunkelblauer Berge.

WUNSCH

Ich möchte leben
in einem Raum
mit vier weißen Wänden.
Allein dort leben
mit einer Blume.
Sonnenlicht
würde durchs Fenster
hereinströmen.
Ich sähe Bilder
in der Maserung
meines Karten-Tischs.
Im Rauschen des Verkehrs
draußen
hörte ich

GEDICHTE.DIE KRISTALL-MALA

Die weiße Tara sitzt sanft lächelnd
auf einem Berg aus grüner Jade.
Seit Jahrhunderten zählt sie
das Mantra des großen Mitgefühls
mit den Perlen ihrer Mala,
den Tränen der Menschen.

NACH DER MEDITATION

Als der letzte Ton des Gongs ausklang,
zitternd in die große Stille eintauchte,
fand ich mich, die Augen öffnend,
in einer moosgrünen Höhle unter der Erde.
Unter mir stille Gewässer – darin
weiße Lotusse,
halb geöffnet,
friedlich,
lächelnd.

(Übers. Amritavaca:)

AUF HÜGELN WEILEN

Auf Hügeln weilen
Weiße Wolken, enteilen
In blaue Ferne.

DER MOND DER SCHÖNHEIT

Wenn das Gute und die Wahrheit wie Phantome
In des Westens Röte schwinden,
Geht sanft mein Mond der Schönheit auf,
um Linderung der wehen Brust zu bringen.

Wenn schwach und trübe wird die Leuchte der Vernunft
Und schwach des hohen Zieles Schwingen
Im sternlosen Dunkel schlagen,
Nehm ich die Flöte, um zu singen.

Denn Schönheit mag, ob sie gesehen, ob gehört -
Wenn Güt' und Wahrheit es nicht können -
Das müde Herz wohl von den Tränen lenken
Und Linderung dem Gramgebeugten gönnen.

IM NEW FOREST

Sommer 1969

Raum, unendlicher Raum! Heide
Pupurn bis zum Horizont, Wind
Beugt den Stechginster, läßt wogen
Flächen jungen Farns.... Am Straßenrand
Fressen Pferde das Gras ab, Fohlen
Grätschen linkisch, Mähnen wind-
Gezerrt über schmale braune Gesichter über
Gespitzte Ohren scheue Augen.
Über allem
Blauer Himmel blauer Himmel blauer Himmel....

Tief in den Wäldern, verloren
Zwischen uralten Bäumen, leuchtet rot
An sonnigen Plätzen hoher
Fingerhut...
Eine Eiche
Zeigt die Stelle, wo William Rufus fiel.

TIEF UNTEN

Tief unten in den
Blauen Tälern die weißen
Wolken schlafen.

(Übers. Shantipada:)

DAS LEBEN IST KÖNIG

Stunde auf Stunde, Tag
um Tag versuchen
wir das Unbegreifliche zu greifen, das
Unvorhersagbare aufzuzeigen. Blumen
welken, kaum berührt, Eis
bricht plötzlich unter unseren Füßen. Vergeblich
suchen Spuren von der Vögel Flug am Himmel wir, suchen
vergeblich stummer Fische Pfad in tiefem Wasser, suchen
das verdiente Lächeln sanften Lobs vorwegzunehmen, suchen
unser eigen Leben selbst zu fassen. Aber
Leben schlüpft durch unsere Finger
wie Schnee. Leben
kann uns nicht gehören. Wir
gehören dem Leben. Das
Leben ist König.

NEU

Ich möchte sprechen
Mit einer neuen Stimme, sprechen
Wie Adam im Paradies, sprechen
Wie die Rishis von einst, künden
In starken jubelnden Stimmen die Sonne
Mond Sterne Licht Winde Feuer
Sturm und über allem das von Engeln
Geschenke berauschte ekstatische
Soma, sprechen wie himmlische Menschen,
Den himmlischen Kosmos mit himmlischen Namen feiern.

Ich möchte sprechen
Mit einer neuen Stimme, erzählen
Die Dinge, die ich weiß, singen
In unvergleichlichen Rhythmen
Neue Dinge für neue Menschen singen
Den neuen Horizont, die neue Vision
Das neue Licht, den neuen Tag.

Ich möchte
Neue Worte finden,
Ursprüngliche urzeitliche Worte, Worte
Rein und hell wie Schneekristalle, Worte
Voller Klang, Ausdruck, Schöpferkraft, Worte
Die in Musik gefasst Ilion erschufen.
(Die alten Worte
Sind zu müde schmutzig leblos welk.)
Neue Worte
Kommen von den Sternen
Von Deinen Augen vom
Raum
Neue Worte vibrierend, strahlend, fähig
Das neue Ich hervorzubringen,
Für neue Menschen eine
Neue Welt zu schaffen.

VIER GESCHENKE

Ich komme zu Dir mit vier Geschenken.
Das erste Geschenk ist eine Lotosblume.
Verstehst Du?
Mein zweites Geschenk ist ein goldenes Netz.
Kannst Du es erkennen?
Mein drittes Geschenk ist der Rundtanz eines Schafhirten.
Wissen Deine Füße wie man tanzt?
Mein viertes Geschenk ist ein Garten, gepflanzt in einer Wildnis.
Könntest Du dort arbeiten?
Ich komme zu Dir mit vier Geschenken.
Wagst Du es, sie anzunehmen?

VERGANGENHEIT LEBT NUR IM GEIST

Vergangenheit lebt nur im Geist
Die Zukunft auch.
Das Leben ist ein Traum, ist Wolke
Und ein Tropfen Tau.

Der Augenblick ist - und ist nicht;
Er kommt nur, um zu schwinden.
Nur in der Ewigkeit
Kann unser Herz ganz Frieden finden.

VIERTE METAMORPHOSE

Zu lange schon war ich Kamel
Schiff in der Wüste
Zu lange schon kniet' ich
Um and'rer Männer Handelsware aufzuladen.

Zu lange schon war ich ein Löwe
Herr des Dschungels
Zu lang hab' ich gekämpft
Mit Spielzeugdrachen.

Zu lang schon war ich Kind
Zukünft'ger Vater.
Nun ist es Zeit
Ich selbst zu sein.

SONETT

Bücher lesend, denkst du dir, der Buddha-Pfad
 fein aufgepflastert, liefe glatt und grad
 so wie ein Pfeil, Wegweiser links und rechts
 und gelbe Busse, je drei Mal am Tag
 sausten vorbei am Meilenstein, dessen schmucke Fläche sagt:
 „Nirvana fünfzehn Meilen ... Heute Nacht um zehn
 gute Leute, werdet ihr alle schon steh'n
 vor dem Hotel des Friedens, um darin zu wohnen.“
 Ein Weiser jedoch, der sein eignes Herz versteht,
 sieht, dass der Weg ein abgenutzter Pfad ist, grob gemacht
 durch dichtesten Urwald tief ins Unbewusste führt ...
 Und dass, obwohl rings tausend unheilvolle Augen brennen
 wie Totenlichter klar und furchtlos in der Nacht,
 durch schwarze Dunkelheit allein der Mensch sich schlagen muss.

MEDITATION

Fortwährend brennt hier Räucherwerk;
 Das Herz nach innen wird gekehrt,
 Verschmäh't all Lust und Leidenschaft.

Und tausendfach erglühen Farben,
 Viel schöner als der Abendhimmel,
 Vor unsren Augen Bilder strahlen.

All des Geistes Sturm und Last
 Findet Ruh' im Nirgendwo,
 Heilkräfte steigen segnend herab.

Erfrischt erheben wir uns wieder
 Neu einzutauchen in die Welt
 so wie auf Rosen Regen fällt.

11. Anhang 2 – Hintergrundmaterialien zum Modul „Sangharakshita und Triratna“

Audiovorträge von Sangharakshita mit deutscher Übersetzung:

- Die Integration des Buddhismus in die Westliche Gesellschaft, EBU-Kongress Berlin 1992
<http://kurzelinks.de/DE02>
- Die Bedeutung von Freundschaft im Buddhismus, Berlin 1992
<http://kurzelinks.de/DE01>
- Fragen und Antworten im Buddhistischen Zentrum Essen, 1998
<http://kurzelinks.de/LOC1942>
- Sehen wie die Dinge sind, Berlin 1999
<http://kurzelinks.de/LOC1411>
- Das wahre Wunder - Buddhismus und menschliche Wandlung, Berlin 1999
<http://kurzelinks.de/LOC1469>
- Gemeinsam leben und arbeiten, DBU-Kongress Berlin 1999
<http://kurzelinks.de/LOC2124>
- Die sechs besonderen Merkmale des FWBO, Berlin 2008
<http://kurzelinks.de/LOC491>
- Die FWBO und der Pfad spiritueller Entwicklung, Essen, 2009
<http://kurzelinks.de/DE03>

Videovorträge von Sangharakshita mit deutscher Übersetzung:

- Buddhismus im Westen (1992, EBU-Kongress Berlin)
<http://vimeo.com/27051255>
- Die Integration des Buddhismus in die westliche Gesellschaft (1992, EBU-Kongress Berlin) <http://vimeo.com/44037928>
- Zusammen leben und arbeiten (1999, DBU-Kongress Berlin)
<https://vimeo.com/42341041>

Zusätzliche Materialien zu diesem Modul in englischer Sprache:

Zu Woche 1:

- VideoSangha have a selection of clips where people describe their first meeting with Sangharakshita: www.videosangha.net/search/?search=Bhante
- Sangharakshita speaks about his early life in a talk delivered at the Sheffield Buddhist Centre. This is available to download at Free Buddhist Audio: <http://www.freebuddhistaudio.com/talks/details?num=LOC110>
- An Autobiographical Sequence of Poems at: <http://www.freebuddhistaudio.com/audio/details?num=P03>
- Sangharakshita's informal talk My Eight Main Teachers is at: www.freebuddhistaudio.com/talks/details?num=176 where he introduces (at rather variable length) his eight main teachers.
- Sangharakshita's memoirs, in chronological order, are:
 1. The Rainbow Road (also published in two separate volumes entitled Learning to Walk and The Thousand-Petalled Lotus).
 2. Facing Mount Kanchenjunga.
 3. In the Sign of the Golden Wheel.
 4. Moving Against the Stream.
 Many of them are available on his website: http://www.sangharakshita.org/online_books.html
- He has also written two thematic memoirs as follows:
 1. From Genesis to the Diamond Sutra details his encounters with Christianity.
 2. Precious Teachers deals with his meetings with his Tibetan teachers in Kalimpong.
- Subhuti – Bringing Buddhism to the West (available from Windhorse Publications or your Centre library) is a more detailed one-volume account of Sangharakshita's life up to the early 1990's: <http://www.windhorsepublications.com/CartV2/Details.asp?ProductID=376>

Zu Woche 2:

- Subhuti's Buddhism for Today: A Portrait of a New Buddhist Movement (Element, 1983) is long out of print but well worth exploring as a confident exposition of the 'architecture' of the F/WBO.
- Suryaprabha's History DVDs, in particular An Opening of the Heart and Kindling the Flame.
http://www.lightsinthesky.org/Lights_In_The_Sky_Films/triratna_history.html

Zu Woche 3:

- Clear Vision has a number of ‘double acts’ by Padmavajra and Bhante reading poetry. They used to be available on video but have not yet been released in other formats. Watch out for them! They are called: Message of the Bowl: Going Forth in the Poetry of Sangharakshita; Entering the Greater Mandala; and Four Gifts. <http://www.clear-vision.org/Home-Use/Triratna-Videos/triratna-DVDs/poetry-arts.aspx>
- Bhante reads an autobiographical sequence of poems at: www.freebuddhistaudio.com/talks/details?num=P03
- Glimpses of the Mythic Life of Sangharakshita is a talk by Padmavajra from the Sheffield Buddhist Centre, available to download at: <http://www.freebuddhistaudio.com/talks/details?num=LOC183>
- Bhante lays out the main ingredients of his relationship to the Order in his classic 1990 talk My Relation to the Order available at: www.freebuddhistaudio.com/talks/details?num=172
- Peace is a Fire: www.sangharakshita.org/_books/peace-fire.pdf A collection of Aphorisms from the 1960s and 1970s.
- Complete Poems: www.sangharakshita.org/_books/complete-poems.pdf or via Windhorse Publications:
- The little-known 1970: A Retrospective can be found at: www.sangharakshita.org/a-retrospect.html It’s a very frank account of an extraordinary year in Bhante’s life, very early on in the life of the Order.
- Old Diary Leaves is at: www.sangharakshita.org/a-olddiaryleaves.html

Zu Woche 4:

- Many Triratna Centres will have archive copies of old FWBO Newsreels. These are videos and hence may not be easy to play; however they provide great glimpses into the past of the Movement during the 1980s and 90s.
- Likewise many Triratna Centres will have archive copies of old FWBO Newsletters, Golden Drums etc. These may be especially useful for projects if you want to explore something in more depth. Many past issues of Dharma Life and Madhyamavani are available on-line at <http://www.dharmalife.com> and <http://madhyamavani.fwbo.org> respectively.
- Triratna Photos (<http://www.flickr.com/photos/fwbo/sets>) has a huge collection of photos from around the world of the Triratna Buddhist Community, including several sets of archive photos. More are welcome: please email <mailto:news@fwbo-news.org> for info.

- Some of Sangharakshita’s lectures in the very early days of the FWBO vividly evoke his vision for our Sangha: he was almost literally talking the Movement into existence. The following two, given during the time mentioned in Suryaprabha’s DVDs, are particularly relevant:
 1. A Blueprint for a New World (1976):
www.freebuddhistaudio.com/talks/details?num=134
 2. The Nucleus of a New Society (1976):
www.freebuddhistaudio.com/talks/details?num=133

Zu Woche 5:

- YouTube has a vast range of clips from interviews with Sangharakshita, which you’ll find at: www.youtube.com/results?search_query=fwbo or www.youtube.com/user/clearvisiontrust

Zu Woche 6:

- In Retrospect: A Conversation with Sangharakshita is a relatively recent video of Sangharakshita in interview with Nagabodhi where they speak about many sensitive subjects: sex, mistakes, regrets. You can listen to the audio here: <http://www.freebuddhistaudio.com/talks/details?num=IV02>
- FWBO Discussion: This site contains a variety of thoughtful articles by Order Members exploring their personal responses to Sangharakshita and some of the controversies that have at times surrounded him. Especially recommended are Vishvapani’s two articles A letter to Norman Fisher (and Norman Fisher’s reply) and The Order’s Relation to Sangharakshita: www.discussion.fwbo.org
- The FWBO Files, a long, anonymous, and inaccurate document full of allegations and accusations against the FWBO and Sangharakshita, is still available on the internet. We believe it was written by a fundamentalist practitioner of Tibetan Buddhism outraged at Sangharakshita’s innovative approach to founding the Order and Movement. There is an equally long and detailed ‘response’ to it at <http://www.response.fwbo.org>, which does an excellent job of explaining why the Order and Movement are perfectly orthodox.

Zu Woche 7:

- Video: In this talk from the 2007 Order Convention, Subhuti speaks with passion about the urgency he feels for his work in India:
www.videosangha.net/video/Subhuti-about-his-work-in-Ind

- Video: Recurring Dream, from Suryaprabha's Earth Rising, Heaven Descending series, is a sympathetic look at some of India and TBMSG's quirks and contradictions. For an up-to-the-minute checklist of India-related video try: www.videosangha.net/search/?search=india
- Audio: For some atmospheric background to Dr. Ambedkar and the work of TBMSG in India, try Subhuti's 2005 talk 'Dr Ambedkar and the Dhamma Revolution' at: www.freebuddhistaudio.com/talks/details?num=OM733
- The classic introduction to TBMSG and Dr. Ambedkar is Jai Bhim by Nagabodhi. It's out of print but available at: www.sangharakshita.org/bookshelf/jaibhim.pdf
- Sangharakshita's Ambedkar and Buddhism gives a more thorough and detailed account of the links between Ambedkar and his own approach to the Dharma. <http://www.windhorsepublications.com/CartV2/Details.asp?ProductID=360>
- There are two excellent articles by Lokamitra from the Features area of Triratna News, one describing his first experiences of India and one looking back after 30 years of work helping to create TBMSG. The Day That Changed My Life is at: <http://tinyurl.com/yllsoru>
Thirty Years in India is at: <http://tinyurl.com/yhbknzu>

Zu Woche 9:

- Hauptseite der Triratna-Gemeinschaft mit zahlreichen Newsbeiträgen aus aller Welt: <https://thebuddhistcentre.com/news>
- Community Highlights shows the best of what people in our community around the world post to the web about their own situations and Buddhist practice. <https://thebuddhistcentre.com/highlights>
- Aktuelles zum International Council: <https://thebuddhistcentre.com/internationalcouncil?display=latest>
- Zu Adhithana:
The first part of Triratna Newsbyte 1 is dedicated to the opening of Adhithana. <https://thebuddhistcentre.com/news/triratna-newsbyte-1-here>
Introducing Adhithana to the Movement, Dhammarati. A talk on Adhithana's opening weekend explaining the significance of Adhithana. <https://vimeo.com/72494803>
Aktuelles: <https://thebuddhistcentre.com/adhithana?display=latest>
Webseite Adhithana: <http://adhithana.org/>